

Die „Volkswacht“  
erscheint täglich  
am Morgen um 6 Uhr  
abends um 6 Uhr  
und kostet pro  
Monat 1,50 Mk.  
pro Quartal 4,50 Mk.  
pro Halbjahr 12,00 Mk.  
pro Jahr 24,00 Mk.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 175.

Donnerstag, den 30. Juli 1905.

16. Jahrgang.

## Was auf dem Spiele steht.

Die arbeiterfeindlichen Blätter fahren fort, die Reform der Arbeiterversicherungsgesetze in dem Sinne, daß die letzten Reste des Selbstverwaltungsrechtes der Arbeiter auf diesem Gebiete beseitigt werden, als eine endgültig beschlossene und an sich selbstverständliche Sache hinzustellen. Auf diese Weise sollen die Arbeiter an das neue Stück „Arbeiterfreundlichkeit“, das die bürgerlichen Parteien so bald wie irgend möglich unter Dach bringen möchten, gemöhnt werden.

Die Arbeiterfeindlichkeit ist es aber eine schmerzliche Sache. Jeden Tag werden die Arbeiter durch die unaufrichtigen Klagen der Berunglückten und ihrer Angehörigen über das rücksichtslose Verhalten der Berufsvereinigungen daran erinnert, daß die völlige Einflüchtigkeit der Arbeiter auf die Verwaltung der Berufsvereinigungen zu den schlimmsten Mißständen geführt hat. Dazu kommen jetzt auch die Erfahrungen mit den Landesversicherungsanstalten der Invalidenversicherung. Das Invalidenversicherungsgesetz entspricht bereits so wenig den Ansprüchen der Arbeiter, es hat die Voraussetzungen für die Erlangung einer Invalidenrente so ungünstig gestaltet und die Rente so niedrig angesetzt, daß den Versicherungsanstalten ein größerer Spielraum zur weiteren Verschlechterung gar nicht gebietet ist. Daher richtete sich die Unzufriedenheit der Arbeiter von jeher gegen das Gesetz selbst, die Versicherungsanstalten kamen bisher verhältnismäßig wenig in Betracht.

Das ist, wie der sozialpolitische Mitarbeiter der Volkstimme in Mannheim hervorhebt, in der letzten Zeit anders geworden. Denn inzwischen haben auch die Versicherungsanstalten gezeigt, was sie zum Schaden armer, arbeitsunfähiger Arbeiter leisten können. Von den Leuten, für welche in erster Linie entscheidend ist, daß die Invalidenrente möglichst billig abgefunden werden, ist eine größere „Sparsamkeit“ von den Versicherungsanstalten verlangt worden. Dieser Wunsch wurde schnell erfüllt. Aus verschiedenen Bezirken ist schon gemeldet worden, daß im letzten Jahre eine „erfreuliche“ Verminderung in dem Anwachsen der Rentenlast eingetreten sei. Die Art und Weise aber, wie die Versicherungsanstalten zum Teil diese Sparsamkeitspolitik betreiben, wie sie die Zahl der Rentenempfänger zu verringern suchen, hat unter den Arbeitern mit Recht eine große Erbitterung hervorgerufen. So muß der Wunsch der Arbeiter, daß ihnen endlich in allen Zweigen der Arbeiterversicherung das volle Selbstverwaltungsrecht eingeräumt wird, stärker und stärker werden und jeder Versuch nach entgegengesetzter Richtung, also auf die weitere Entrechtung der Arbeiter hin, trotz aller Beruhigungsmitteln auf den heftigsten Widerstand der gesamten Arbeiterschaft stoßen.

Für diejenigen, welche sich die tatsächliche Entwicklung des gesetzlichen Arbeiterschutzes und der staatlichen Arbeiterversicherung vergegenwärtigen, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Feldzug unserer Gegner gegen das Selbstverwaltungsrecht der Arbeiter in ihren Krankenkassen ein geradezu unsinniges Beginnen ist. Denn so oft und so nachdrücklich von allen arbeiterfeindlichen Parteien der Versuch gemacht worden ist, die angelegten Wohlthaten des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherung als ein Mittel zum Niederhalten der Arbeiter auszunutzen, ist schließlich stets das Gegenteil eingetreten; die Arbeiter eringen sich dank ihrer gemeinschaftlichen und politischen Organisation einen immer größeren Einfluß sowohl auf die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Betrieben als auch auf das öffentliche Leben. Nehmen wir ein Beispiel aus den letzten Tagen. Die preussische Bergesebnovelle ist gewiß ein schädliches Ergebnis der Dreiklassen-Arbeiterschutzeschöpfung. Trotzdem steht auch sie — wenigstens im Prinzip — auf dem Standpunkt, daß die völlige Rechtslosigkeit der Arbeiter in Bezug auf die Regelung des Betriebs selbst in dem Bereich der Grubenbetriebe nicht mehr aufrecht erhalten werden könne. Dabei handelt es sich hier um die eigentliche, die erste Domäne des Unternehmertums, um ihr „eigenes Haus“, in dem „unbeschränkt zu herrschen“ die Herren bisher als ihr selbstverständliches Recht in Anspruch nahmen.

Auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung und speziell auf dem der Krankenversicherung liegen dagegen die Verhältnisse ganz anders. Die Mittel für die Durchführung dieser Versicherung werden zu dem einen Teil direkt von den Arbeitern aufgebracht. Das aber auch der andere Teil der Mittel, den angeblich die Arbeitgeber entrichten müssen, nur einen Teil des Arbeitslohnes darstellt, also ebenfalls Eigentum der Arbeiter ist, das sehen immer mehr Arbeiter ein. Aus diesem Grunde empfinden es auch immer mehr Arbeiter als eine unerhörte Bevormundung, wenn sie über die von ihnen aufzubringenden Mittel, aber ihr Eigentum nicht selbst verfügen dürfen.

Und nun erst die Lehren der Erfahrung. Wir haben ja in den Krankenkassen bis zu einem gewissen Grade die Selbstverwaltung der Arbeiter, in den Berufsvereinigungen die Alleinherrschaft des Unternehmertums und in den Versicherungsanstalten die Obervormundschaft der Bureaucratie. Und was hat sich gezeigt? Dort, wo die Arbeiter von ihrem Selbstverwaltungsrecht in den Krankenkassen Gebrauch gemacht haben, war die Entwicklung der Krankenfürsorge eine durchaus günstige und entsprach viel mehr den Ansprüchen der Arbeiter, als dies bei den Versicherungsanstalten oder gar den Berufsvereinigungen der Fall ist. In dieser Tatsache ändert auch das immer wieder von neuem angelegte Geschrei unserer Gegner über den angeblich gar zu schrecklichen sozialdemokratischen Terrorismus in den Krankenkassen nichts. Denn wirkliche derartige Mißstände sind bisher so

gut wie garnicht nachgewiesen worden. Wo aber sich jemals solche zeigen sollten, liegt das beste Mittel dagegen in dem Selbstverwaltungsrecht der Arbeiter, das am schnellsten zur Beseitigung der vorhandenen Beschwerden und zur Durchführung der dadurch notwendig gewordenen Maßnahmen führt. Daher ist es undenkbar, daß die Arbeiter die völlige Rechtslosigkeit in den verschiedenen Zweigen der Arbeiterversicherung, so auch in ihren Krankenkassen, auf die Dauer ertragen würden.

Aber schon jeder Schritt in dieser Richtung hat schwere Schädigungen der Arbeiter zur Folge. Soeben hat das Reichsversicherungsamt eine statistische Gesamtdarstellung der hiesigen Arbeiterversicherung veröffentlicht. Nach derselben betrug im Jahre 1903 die Zahl der Versicherten in der

Krankenversicherung auf	10,914,933
Unfallversicherung auf	17,985,000
Invalidenversicherung auf ca.	13,567,200

Durchgeführt wurde die

Krankenversicherung mittels	23,271 Kassen.
Unfallversicherung mittels	601 Organisationen.
Invalidenversicherung mittels	40

Die Krankenversicherung stützt sich demnach auf eine viel größere Zahl von selbständigen Organisationen als die beiden anderen Zweige der Arbeiterversicherung. Nun bedeutet freilich ein Teil der bestehenden Kassen eine ungeschickte Zerplitterung der Kräfte und müßte bei einer sachgemäßen Organisation der Krankenversicherung verschwinden. Trotzdem würde dort eine größere Anzahl von Organisationen bleiben, welche die Geschäfte an den einzelnen Orten mit einer gewissen Selbstständigkeit erledigen müssen. Gatten daß die Kassen im letzten Jahre nicht weniger als 3,782,620 Erkrankungsfälle mit Erwerbsunfähigkeit an 71,728,598 Tagen. So greift die Krankenversicherung in die weitesten Kreise der Arbeiterschaft ein. Deshalb muß es zu einer Unmasse von Konflikten und Beschwerden kommen, wenn es den Arbeitern unmöglich gemacht wird, die Krankenfürsorge so zu regeln, wie es ihnen am besten erscheint. In dieser Beziehung sind die Differenzen mit den Ärzten besonders heftig. Dadurch, daß die Ärzte-Zinse dank der Hilfe der Behörden Oberwasser bekommen haben, ist die Rücksichtslosigkeit gewisser Herren Ärzte aufs äußerste gestiegen, und die Arbeiter stehen oft genug diesen Leuten machtlos gegenüber, sie sind in ihrer Hoffnung auf eine genügende ärztliche Hilfe getäuscht.

Sollen nun zu den Kämpfen mit solchen Ärzten auch noch Kämpfe mit den Kassendeckanten kommen? Sollen die Arbeiter, wenn sie durch Krankheiten heimgesucht werden, auch noch Merger und Aufregung aller Art deshalb haben, weil sie die ihnen zustehenden Rechte auf Krankenunterstützung in Anspruch nehmen? Hier heißt es, alle Kräfte anspannen, um die bösen Absichten unserer Gegner zu vereiteln.

## Pastor Klinghammer.

Roman von Wilhelm Segeler.

81) „Wo hast Du so lange gesteckt?“ fragte Marianne. „Du bist ja ganz blaß — was fehlt Dir?“  
„Nichts. Der Kaffee ist mir schlecht bekommen. Wir wollen nur machen, daß wir an die frische Luft kommen.“  
Aber während sie sich anzog, fiel sein Blick auf eine Karte der Umgegend an der Wand. Ihm schien, als läse er dort den Namen Schwarzhafel.  
„Was suchst Du?“  
„Nichts — Schwarzhafel.“  
„Sie stand neben ihm und hoff suchend.“  
„Weinst Du vielleicht Schwarzhafel?“ sagte sie, den Finger auf eine Stelle legend.  
„Nein, nein.“ erwiderte er.  
„Sucht der Herr Pfarrer Schwarzhafel?“ fragte in diesem Augenblick die Wirtin, die den Kopf durch die Tür steckte.  
„Ach, Unnützlich! Und förmlich zusammenfahrend fuhr er hastig fort: „Hören Sie mal, Ihr Kaffee war einfach miserabel. Wenn Sie uns so ne Brühke noch mal vorsetzen, sind wir's erste und letzte Mal bei Ihnen gewesen.“ Die ganz verblüffte Wirtin stehen lassend, ging er hinaus.  
„Warum fragte sie Dich denn auch nach Schwarzhafel?“  
„Ich weiß nicht.“  
Marianne schüttelte den Kopf und ging, ohne seinen Arm zu nehmen, neben ihm her. Über ihnen war der Himmel noch so heiter wie vorher, die sonnige Abendluft war erfüllt vom wunderbaren Geruchswort unheimlicher Vögel. Aber die Stimmung der beiden hatte sich gänzlich verändert.  
„Warum belügst er mich?“ dachte sie aufgebracht.  
„Was fehlt Dir eigentlich?“ fragte sie nach einer Weile.  
„Der Kaffee ist mir schlecht bekommen. Weiter nichts.“  
„Ach, wenn Du doch bloß die Wahrheit sagen wolltest!“  
„Was?“  
„Gehoffen, mit finsternem Gesicht sah er sie an.  
„Wenn ich Dir sage, daß es nichts ist, dann hast Du mir zu glauben, verstanden?“  
„Aber ich weiß, daß Du mich belügst.“ ließ sie erregt hervor.  
Sie sah, wie er zusammenzuckte. Den Eichenstock mit der Hand anpressend, bogte er die Zwingen in den glatten Chassischoden. Ein saphirer Glanz lag in seinen Augen. Er holte eine paar Mal Atem und sagte wie erstickt:  
„Du weißt nicht, was Du reißt — — Wir wollen uns nicht anfeinden — — Beruhige Dich erst!“  
Dann wandte er sich zum Gehen, und sie folgte ihm, eingetauscht in den feinsten Gedanken, seinen Blick, aber analysierend

Port mehr. Beim Hause angekommen, erkundigte sie auf der Vortreppe den Kolporteur Schräll.  
„Ich habe einen größeren Kumpel gemacht“, sagte dieser, „da wollte ich Ihnen auf dem Heimweg doch wenigstens guten Tag sagen.“  
„Denken Sie etwa, daß wir Sie gleich wieder ziehen lassen?“ erwiderte Marianne. „Sie bleiben natürlich bei uns zu Tisch.“  
Nach einigem Hin und Her nahm Schräll an. Er hatte das Auerhahn bei Klinghammers obnein als sicher in Berechnung gezogen.  
Marianne ging ins Schlafzimmer, um sich umzukleiden.  
„Warum hat er mich belogen?“ dachte sie voll schmerzlichen Zornes. „Was ist mit Schwarzhafel?“ — Ihre Gedanken, die nicht den geringsten Anhalt hatten, ergingen sich in allen möglichen Vermutungen, wie ein Hund, der die Fährte verloren hat, kreuz und quer in die Ferne rennt.  
Daniel hatte seinem Gast eine Zigarre angeboten und schritt unruhig im Zimmer auf und ab, ohne auf dessen Geheiß zu achten. Sobald er mit Marianne allein war, wollte er sein Inneres ausschütten. Es galt ja seine Schuld zu verheimlichen. Nur um seine unruhigen Gedanken zum Stillstehen zu bringen, hatte er nicht von seinem Bruder gesprochen. Aber diese Gedanken waren nicht still, sondern zu wahren Ungeheuern angewachsen.  
Marianne erschien in einem leichten Hausgewand, an dem vom Hals bis zu den Hüften weiße Spitzen herunterfielen. In ihren zurückgeklappten Fäden blinkten noch einige Wassertropfen, und ihr Gesicht glänzte vor Frische.  
„Nun, was gibt's Neues?“ fragte sie mit ihrem beiteren Lächeln, sich dem Besucher gegenüber ins Sofa niederlassend.  
Nach einigem Ueberlegen erzählte dieser, daß ihm Bismarck auf sein letztes Geburtstagsgedicht ein Dankschreiben habe zuteil werden lassen.  
„Das müßten Sie uns zeigen. Sie haben es doch bei sich?“  
„Sollte ich es bei mir haben? — Ich will mal sehen.“  
Während er sein folgendes Päckchen nachhaken zu unternehmen suchte, hatte er aus dem Päckchen den in Packpapier eingewickelten Brief hervor, der in Königlicher Schrift einige Dankworte an „Eure Wohlgeboren“ und darunter den Namen des Dichters enthielt.  
„Darum können Sie aber stolz sein.“  
„Ja, wenn ich denke, daß der alte Bismarck mein Gedicht selbst gelesen hat. — Oder vielleicht hat er's gar vorgelesen?“  
Schräll wachte sich über die rote Stille, als wenn ihm bei dieser Vorstellung ganz schwindelig würde.  
„Es ist eigentlich eine eigenhändige Unterschrift oder nur ein Stempel?“ fragte Daniel, indem er den Brief betrachtete.  
„Stempel?“ — „Was — Stempel?“ fragte Schräll gekränkt.  
„Na, ich denke doch eigenhändige Unterschrift.“  
„Aber selbstverständlich!“ sagte Marianne. „Das fehlt doch ja

fragte sie, ihren Mann mit glänzenden, kühlen Augen betrachtend  
„Du bist wohl neidisch?“  
Sie stand dicht neben Schräll, der den Brief nicht losgelassen hatte, ihre weißen schlanken Finger berührten fast seine ungepflegte Hand.  
„Es muß hübsch sein, so ein Talent zu besitzen. Man kann doch vielen Leuten damit Freude machen.“  
„Das stimmt, Frau Pfarrer. Aber mit diesem Feinschmecker habe ich auch noch' lichte Stände verbummelt. Sonst läse ich vielleicht schon im Amt.“  
„Ach, was ich das! Die Leute, die so froh zu was kommen, bleiben auch meistens da stehen.“  
„Um Gottes Willen, was ist ihr?“ dachte Daniel, der seine Frau noch nie so lebend hatte.  
Das Mädchen kam herein und bat zu Tisch zu kommen. Daniel war ziemlich schwermütig, um so heiterer und liebenswürdiger gab sich Marianne. Und nachdem Schräll den ersten Bräutigam gestillt hatte, kam auch er ganz gemütlich ins Plaudern. Er erzählte aus seiner Studentenzeit. In Marburg hatte er nur zwei Semester angehalten, desto länger aber in Erlangen, gegen dem Bismarck: „Suche das Heil zu erlangen!“  
Über den alten Witte brach er in ein so beiteres Lachen aus, daß er sich brimach' ein wenig Säckel verchlacht hätte.  
„Na, aber Ihr Heil besteht nicht doch im Studieren?“ meinte Marianne lustig.  
„Gott sei Dank — ich wollte sagen: leider Gottes nicht!“  
„Sagen Sie mir ruhig; Gott sei Dank!“ „Der Wetze“ hörte's ja nicht!“  
„Ach, Frau Pfarrer, mit Säcken kann man doch wenigstens ein menschliches Wort sprechen. Ich gestatte mir.“  
„Nein!“ sagte sie, mit ihm anlockend.  
Nach dem Essen gingen sie wieder ins Wohnzimmer, und hier wurde Schräll noch aufgedrückt. Unter der neuen geistlichen Würde hat der seltene Prudes Studio immer mehr hervor. Mit ranher Wohlkennung des Mannes er seine Gedichte, trau unromantisch viel Bier, erzählte von vikarischen Studentenreichen, von Kommissen und Dienstleistungen. Marianne hing an seinen lustigen Augen, zu seinen Worten, an dessen struppigen Schanzhaare die Pierotischen glitzerten, als wenn sie das schärfste Gemälde betrachtete. Für Daniel hatte sie keinen Blick mehr. Nur als die Rede auf Fernreisen kam, fragte sie:  
„Hast Du mal eine gesehen?“  
„Nein, nie.“  
„Es ist ja auch wahr, Du kannst kein Bild sehen.“ meinte sie spöttisch.  
Es war schon oft, als der Gast sich verabschiedete. Marianne lud ihn zum baldigen Wiederkommen ein, und er schloß das Haus in gehobener Stimmung, mit der Ueberzeugung, daß es keine reizendere Pfarrer-Frau gäbe, als Frau Klinghammer und daß er selbst einen ganz phantastischen Eindruck auf sie gemacht habe.  
(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Ueber die Vorbereitung neuer sozialpolitischer Gesetzentwürfe wird von den parlamentarischen „D. N.“ mitgeteilt:

Das wichtigste Werk in dieser Richtung bildet wohl die Witwen- und Waisenversicherung der Arbeiter. Das Reichsgesetz des Jahres hat vor längerer Zeit die Entwürfe der Ausdehnungen eingeholt. Nach Prüfung des Materials werden die Entwürfe für die neue Versicherung ausgearbeitet werden.

Nach dem groÙen Wert der Vereinheitlichung der Versicherungs-Organisation, dürfte kaum schon in so naher Zeit zur Verhandlung rief sein. Das an einer allgemeinen Umgestaltung der Krankenversicherungs-gesetzes, wobei auch in Ausdehnung der Krankversicherung auf die Landwirtschaft in Betracht kommt, eine gewisse Zeit gewendet wird, ist gleichfalls bekannt. Ob jedoch die allgemeine geschäftliche Lage der gegenwärtigen Wirtschaft die Einbringung einer Vorlage schon in naher Zeit zulassen wird, bleibt abzuwarten.

Wirklich eine erhebende Aufzählung von alledem, was nicht kommen wird. Weder die Witwen-Versicherung, die vor drei Jahren versprochen wurde, noch die Vereinheitlichung der drei Versicherungen, weder die Ausdehnung der Kranken-Versicherung noch die Schutzvorschriften für Heimarbeiter und Bauhandwerker sind „reif“ für eine Vorbringung im Parlament.

Soldatenquäters Infernetzung. Einmal hier ein Jahr ist es her, daß über den Leutnant Haupt vom Kriegegericht in Ulm wegen 59 Fällen fortgesetzter vorläufiger Mißhandlungen während der Ausübung des Dienstes, wegen neun Vergehen der Beleidigung, wegen sechs Vergehen der vorschriftswidrigen Behandlung, wegen zwei Vergehen der Anwendung der Strafgewalt und wegen eines weiteren Vergehens der Anstiftung eines Untergebenen zu einer mit Strafe bedrohten Handlung, die milde Strafe von neun Monaten Festung verhängt wurde.

Über die Vorsehung hatte es anders mit ihm beschlossen. Die Gnade des preussischen Kriegsministeriums leuchtete ihm, wie folgendes von der „Ulmer Zeitung“ veröffentlichte Mittheilung zeigt:

„Herrnstand, an Hoch E. R. Jacht „Sobymollern“, den 2. Juli 1906. „Herrnstand, an Hoch E. R. Jacht „Sobymollern“, den 2. Juli 1906.“

So ist der wackerer Leutnant nun vollständig rehabilitiert. Die Rekruten Preußens werden nun die erzieherische Tätigkeit eines Leutnants zu verspüren bekommen, der sich in Württemberg unmöglich gemacht hat.

Der preussische Kriegsminister von Sinen hat hoch und heilig beteuert, er werde alle Maßnahmen treffen, um die Soldatenquätereien aus der Armee zu beseitigen. Und jetzt nimmt er einen Offizier in die preussische Armee auf, der fortgesetzt vorläufige Mißhandlungen betriebe hat und den man deshalb in einem anderen Bundesstaate als ungeeignet abgelehnt hat!

Grundsätzliches über das Zentrum. Das Zentrum ist hoch darauf, eine Partei für alle Klassen, alle Berufsstände, alle Schichten unseres Volkes zu sein. Es wirft den Sozialdemokraten vor, „nur“ eine Klassenpartei zu sein. Das sei engherzig, egoistisch, unchristlich.

Die Arbeiter, das unsere gegenwärtige, unter der kapitalistischen „Ordnung“ lebende Gesellschaft keine soziale Einheitlichkeit darstellt, sondern daß sie in so und viele Klassen und Unterlassen zerfällt, die im letzten Grunde sich zu zwei großen Klassenkomplexen, die wir unter dem Namen von Kapital und Arbeit zusammenfassen können, zusammenfassen.

zeitig, für die Unternehmer ebenso gut als für die Arbeiter, sorgen zu wollen. Wie würden wir über einen Verein lachen, der behaupten wollte, er habe gleichzeitig das Bestreben, die Mietpreise hochzuhalten und die Mieten zu verbilligen? Oder über einen anderen Verein, der es glaubt, dem Publikum weismachen zu dürfen, daß er die Interessen der Metzger vertritt, aber gleichzeitig für Vegetarismus eintritt?

Das Vorbild einer Allermittelpartei ist aber nun das Zentrum. Es umfaßt tatsächlich immer noch alle Klassen in sich, Bauern wie Bürger, hohe Beamte wie kleine Beamte, Grafen und Kapitulanten wie Industrielle und Landarbeiter. Aber wenn es jetzt auch noch von den verschiedensten Elementen zusammengesetzt, zusammengewürfelt ist, die Politik, die es treibt, ist nicht zusammengesetzt, nicht zusammengewürfelt: es ist die echte und rechte Kapitalpolitik.

Schon rein logisch müßte die katholische Arbeiterschaft die innere Un Sinnigkeit der Allermittelpartei Zentrum einsehen. Die Politik des Zentrums wird es aber endlich auch denen klar machen, die sich her Logik verschließen: das Zentrum ist keine moderne Arbeiterpartei.

Eine Anerkennung. Dieser Tage ist in München Herr Rari Had gestorben, der eine Zeitlang Bürgermeister der Stadt Mülhausen im Elsaß gewesen ist. In einem dem Gestorbenen gewidmeten Nachruf schreibt nun die national-liberale „Straßburger Post“ unter anderem:

„Mehrfach müßte ihm (Herrn Had) sein Leiden, längerer Urlaub zu nehmen, schließliche mußte er um seine Entlassung einkommen, die ihm unter Beilebung der seltenen Auszeichnung des Kronenordens zweiter Klasse mit Brillanten gewährt wurde.“

Das gleiche Blatt hat auch früher schon der Tätigkeit der Mülhauser sozialdemokratischen Gemeinderatsmehrheit uneingeschränkte Anerkennung gezollt und in Gegensatz gestellt zu den geradezu trostlosen Verhältnissen früherer Zeiten.

Die Kat. Zusammenkunft war gegen England und Frankreich gerichtet, wenn man glauben soll, was die Petersburger „Nowoje Wremja“ im Einverständnis oder gar im Auftrag der russischen Regierung schreibt:

„Wir glauben nicht zu irren, wenn wir den Charakter der Kaiserbegegnung in den Schätzen und der Begegnung P. und E. mit Edward VII. auf dessen Rückreise aus Ägypten nach England vergleichen. Wenn diese offizielle Begegnung und der Besuch des englischen Gesandten in St. Petersburg die Festigkeit und die Integrität des deutsch-russischen Bündnisses nicht im geringsten erschütterte, so kann auch die Kaiserbegegnung das französisch-russische Bündnis in keiner Weise erschüttern.“

Dasselbe Blatt war es ja auch gewesen, welches entschieden behauptete, der Wunsch zur Zusammenkunft ging von Seiten des deutschen Kaisers aus. Diese Lesart gewinnt nach obigem an Wahrscheinlichkeit.

Die Londoner Zeitungen beschreiben ihren Lesern die Flucht des Zaren. Die Beschreibung lautete:

Als der Zar den Palast verließ, um den Kaiser zu treffen, sah er dies mehr nach Art eines ausbrechenden Gegenstandes, als nach Art eines großen Monarchen, der zu einer Zusammenkunft mit einem anderen großen Herrscher geht. Während der letzten sechs Monate war er in seinem prächtigen Palaste wenig mehr als ein Gefangener. Alle seine Bewegungen fanden statt unter der Einschränkung, die durch die furchtbare Angst vor den Waffen der Anarchie auferlegt wurde.

Eicherheit an Bord, die die meisten Personen des Palastes von seiner Abreise Kenntnis hatten.

Die Bundesversicherungsanstalt Berlin befindet sich in einer so günstigen Vermögenslage, daß der Bundesrat beschlossen hat, ihr zu gestatten, die an Familien zu zahlenden wöchentlichen Unterzahlungen, deren Maximum 10 M. betrug bis auf 15 M. zu erhöhen. Es handelt sich um solche Familien, deren Ernährer zur Wiederherstellung oder Kräftigung seiner Gesundheit in einer Heilanstalt Aufnahme gefunden haben, und die nun, des Verdieners beraubt, vor Nahrungssorgen geschützt werden sollen.

Wichtig ist bei dem Kaiser das Gnadenbuch des seiner Zeit wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilten Volksschullehrers Herndl aus Hirtweiler bei Trier.

Gegen das Urteil im „Dieselprozeß“ hat, wie bereits gemeldet, Bedakteur Neumann von der „Tippel'schen Landes-Zeitung“ Berufung eingelegt. Da das Obergericht sich für befugter erklärte, wird die betreffende Verhandlung vor einem preussischen Gericht, wahrscheinlich in Danabrad, verhandelt werden.

Konflikte sind nach dem „D. N.“ auf Grund des alten Anführerparagraphen von 1892, der noch immer in den Reichsständen gilt, in Straßburg die von H. Bislin-Wilmsen herausgegebenen im „Einheitskampf“-Stile gehaltenen politisch-faktische Flugblätter „Das Elsaß als Bundesstaat“ sofort nach ihrem Erscheinen. Der Blattverleger hat sich aber auf die festschreibende Germanisation.

Als polnischer Reichstagskandidat für den Wahlkreis Thorn-Kulm-Brielen ist, wie das Provinzialwahlkomitee für Westpreußen in den polnischen Blättern mitteilt, der bisherige Abg. Dreßler wieder aufgestellt worden.

Der Herr G. Schindler, dessen Verhaftung die Glogauer Straffammer beschlossen hat, ist aus Berlin verhaftet. Wie mehrere Blätter melden, soll er über Holland nach England geflüchtet sein. Graf Büdler hätte demnach das alte Spiel wiederholt, da er sich bereits früher einmal einer ihm drohenden Verhaftung durch die Flucht nach der Schweiz entzogen hat.

In den Kreisen der Anhänger des Grafen Büdler wird erzählt, daß sich ihr „Gros“ wohlhalten in Paris befindet, was aber ebensovienig zutreffen dürfte, wie die Geschichte von seiner Englandreise. Dem Anscheine nach will Graf Büdler die Verhältnisse über keinen wahren Zutritt zum Inlande lassen.

Wegen Mißbrauch der Eisenbahngewalt verurteilte nach dem „Frankfurter“ das Königsgericht in Augsburg den Oberleutnant Herrmann von der Maschinenwerkstatt Nr. 8 Lagen Sündenbast. Der „Herr Oberleutnant“ hatte seinem etwas ungeschickten Vorgesetzten einmal eine Ohrfeige gegeben und ein zweites Mal mit der Faust gegen den Kopf gestoßen.

Das russische erregende Eisenbahnunglück bei Mittenbüden, wo durch den Einschlag eines langst für schadhast angesehenen Tunneln zahlreiche Personen verletzt wurden, hat den Minister von Arbeit und Verkehr, am Montag den Schauplatz des Katastrophen persönlich zu besichtigen. Der Minister hat die Ersetzung des beschädigten Mittenbüden Tunneln durch einen vollständig neuen Tunnel angeordnet. Die Staatsanwaltschaft hat wegen des Eisenbahnunglücks das Strafverfahren gegen die aufsichtführenden Beamten eingeleitet.

Westenburgerische Schulstände. Im „Hoch. An.“ befindet sich unter der Rubrik „Geschichte männliche Personen“ folgendes Interat:

„Auf Gut Geverin i. M. wird zum 24. Oktober ein Lehrer gesucht und in sofort ein Stallknecht, Kavallerist bevorzugt, ein unverheirateter Schweinefütterer, der auch melken kann zum 24. Oktober. Die Eintrittswahltaun.“

Wir von unserem Standpunkte aus finden natürlich nichts Derablassendes darin, daß ein Lehrer in eine derartige Verbindung mit Stallknechten gebracht wird. Ein Stallknecht ist oftmals ein indiskretes und auf alle Fälle gesellschaftlich nützlichere Glied der Menschheit als mancher Junker. Wenn aber ein Junker ein solches Interat erläßt, will er damit nicht etwa für seine Stallknechte die Menschenrechte deklarieren, sondern nur beweisen, daß er seinen Lehnern unter sein Gefolge zählt.

Die diesjährige Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik findet vom 26. bis 27. September in Mannheim im städtischen Rosengarten statt. Die Tagesordnung lautet: I. Die finanzielle Behandlung der Binnenwasserstraßen unter besonderer Berücksichtigung ihres Wettbewerbes mit den Eisenbahnen. a) Allgemeine Bedeutung der Frage vom geschäftlichen und arbeitsmäßigen Standpunkte. Referent: Professor Dr. Schumacher, Bonn; b) Die Rheinschiffahrt im Wettbewerb mit den Eisenbahnen und die Wiederbelebung der Rheinschiffahrt. Referent: Professor Dr. Wirminghaus, Köln. II. Das Arbeitsverhältnis in den privaten Riesenbetrieben. Einleiten wird die Debatte Geheimere Hofrat Professor Dr. Brentano, München. Nach ihm werden sprechen Regierungsrat Dr. D. Dr. Lehbig, Berlin und Vertreter der Arbeiter. III. Das Verhältnis der Kartelle zum Staate. Einleiten wird die Debatte Professor Dr. Schmoller, Berlin. Nach ihm werden sprechen Geheimere Kommerzienrat Kirckhoff, Helffenkirchen, Professor Dr. Tiefmann, Freiburg.

Inslaud.

Ein Fürstbischöf als Arbeitgeber.

Aus Klagenfurt wird der Wiener Arbeiterzeitung geschrieben: Der Fürstbischöf von Gurk ist ein recht betrieblicher Herr, obgleich er Kohn und nicht Rohn liebt. Das fürstbischöfliche Fideikommiss, das er zu verwalten hat, genügt seinem tatendürftigen Geschäftssinn nicht und so pat er sich weitere Fächer seiner Tätigkeit geschaffen. In Klagenfurt hat er eine Buchdruckerei und in Treibach in dem Schlosse Pöschitz betreibt er seit dem Jahre 1894 gar eine Drahtstiftfabrik. Zum Unterschied von dem fürstbischöflichen Fideikommiss, von dem er nur die Nutzung hat, sind diese beiden Geschäftsbetriebe sein Privatvermögen, deren Profite ihm ganz und gar zufallen und die er auch an seine Familie oder andere Personen, die ihm persönlich nahe stehen, vererben kann. Es ist daher nicht zu verwundern, daß er diesen Geschäften eine besondere Aufmerksamkeit widmet. Um sich in der Drahtstiftfabrik tüchtige Arbeiter zu sichern, gab er ihnen eine „Anerkennung“. Es wurde jedem, der mindestens fünf Jahre im Betrieb beschäftigt war, für den Fall der Arbeitsunfähigkeit die Unterhaltung von einigen hundert Kronen zugesichert. Der gute Herr sagte aber schlaun hinzu, daß diese Beträge aber nur so lange ausbezahlt werden, als die Drahtstiftfabrik in Betrieb ist. Die Arbeiter zogen hin, siebelten sich dort an, gründeten Familien und blühten hoffnungsvoll in die Zukunft. Man sich ihr Entsetzen denken, als sie vorletzten Sonntag die Kündigung erhielten mit der Begründung, daß die Fabrik in eine Papierfabrik umgewandelt werde. Es ist ja wahrscheinlich, daß die Papierfabrik in Verbindung mit der Druckerei dem Fürstbischöf noch mehr Profit einbringt als die Drahtstiftfabrik, insbesondere wenn der Fürstbischöf Kohn dem Privatbesitzer Kohn billiges Holz liefert, und man kann also diesen Geschäftsinhaber nicht schlecht nennen. Aber liegen denn dem großen Christen die Menschen gar nicht am Herzen? Wie hat er für die Arbeiter gesorgt? Warum hat man ihnen nicht einmal früher gesagt, daß sie sich um ein anderes Brot umsehen könnten, weil der gute Bischof sie aufs Kaster wirft? Und was will der Herr Bischof den Leuten als Ersatz geben, damit sie nicht sagen, sie wären mit der Hoffnung auf eine Abfertigung im Alter vom Bischof gefoppt worden?

Es will uns scheinen, als ob da bei dem Herrn Bischof der Geschäftssinn und der Sinn fürs Profitmachen stärker hervortreten als der Geist der christlichen Liebe.

Besprechungen der ungarischen Regierung. Das geplante Wahlrecht in Ungarn gibt den Arbeitern gar keine Rechte. Eine Abordnung des sozialdemokratischen Parteiverbandes, die

den ... der ...

Der Minister erklärte, er würde sich sehr die Bestrebungen der Arbeitervereine, ihr Los zu verbessern, und alle die Forderungen des allgemeinen deutschen Arbeitervereins als Mittel, um ihre gesellschaftliche Lage zu verbessern, für durchaus berechtigt.

Die Debatte über die Befestigung von Antwörtern verlag. Die Kammer hat nach heftigen Auseinandersetzungen die Diskussion über das Projekt, betreffend den Ausbau und die Befestigung des Antwörtern Systems, bis zum Oktober verlag.

In derselben Sitzung kam es noch zu einem erregten Auftritt zwischen Vandervelde und dem Präsidenten. Unser Genosse nahm das Wort, um eine Verichtigung des stenographischen Protokolls vorzubringen.

Norwegen und Schweden. Der Sonderauschuß des norwegischen Storting beschloß einstimmig, dem Storting die Annahme des Regierungsentwurfs betreffend Vornahme der Volksabstimmung zu empfehlen.

Zur Präsidentenwahl in Frankreich. Gegenüber der jüngst verbreiteten Meldung, daß Präsident Loubet sich schon einige Monate vor Ablauf seiner Amtszeit zurückziehen wolle, damit die Präsidentenwahl noch im November, also vor den für Januar anberaumten Staatswahlen stattfinden könne, teilt die „Gummitz“ mit, die Regierung habe den Tag der Einberufung der Nationalversammlung zur Wahl des Präsidenten der Republik bereits jetzt auf den 26. Januar 1906 festgesetzt.

Wahlvorbereitungen in New York. Im nächsten November finden in Groß-New York die Stadtahlen statt. Die Bürger wählen alle höheren Beamten, vom Bürgermeister abwärts, sowie ihre Vertreter im Stadtrat.

Partei-Angelegenheiten. Zum zweiten Male beschlaghaft wurde der Hannover'sche „Volkswacht“ und zwar wieder wegen eines Artikels über den Streit der königlichen Bergleute. Die Polizei nahm 44 Exemplare der konfiszierten Beilage mit und suchte die Wirtschaften ab.

Der Minister erklärte, er würde sich sehr die Bestrebungen der Arbeitervereine, ihr Los zu verbessern, und alle die Forderungen des allgemeinen deutschen Arbeitervereins als Mittel, um ihre gesellschaftliche Lage zu verbessern, für durchaus berechtigt.

Die Leistungen der einzelnen Künstler hatten durchweg ein hervorragendes Ergebnis. Die Besetzung mit Herrn ...

Das Programm des ... Breslauer Konzertband, Gartenstraße Nr. 39/41. Die hochinteressante schone ...

Scala, Nikolaistraße. Nur bis Montag gilt das ... Programm, da ab 1. August neue Kräfte verpflichtet sind.

Feiertagen. Das vorjährige ... Programm geht nun seinem Ende entgegen. Morgen ist die letzte Sonntagsvorstellung mit den gegenwärtig engagierten Kräften.

Palmenarten. Morgen das letzte Sonntagkonzert der ... Orchester des ...

Dominikaner. Heute ist der letzte Sonntag und Montag die letzte Vorstellung der ...

Schlachten - Kolossal - Wandgemälde am Friedhof. Nachdem jetzt die Direktion dauernd den Eintrittspreis auf 30 Pf. ermäßigt hat ...

Staatsamtliche Nachrichten. Vom 26. Juli. Heirats-Ankündigungen. IV. Straßenbahnschaffner Carl Weisbach, evang., Viktoriastraße 82, und Meta Schulz, evang., Matthesstraße Nr. 22.

Vom 28. Juli. Heirats-Ankündigungen. II. Volksschul - Lehrer Hermann Fiedler, kath., Al.-Kroschin, Kreis Obornik, und Maria Schön, kath., Brüderstraße 25.

Geburtstagen. II. Apothekenbesitzer Ernst Wiatan, evang., Böcklin, mit Gertha Fischer, evang., Böcklin, ...

Geburtstagen. IV. Restaurateur August Göbel, evang., T. - Arbeiter August Ludewig, evang., S. - Fischer Arthur Lubitz, kath., S.

Geburtstagen. IV. Restaurateur August Göbel, evang., T. - Arbeiter August Ludewig, evang., S. - Fischer Arthur Lubitz, kath., S.

Geburtstagen. IV. Restaurateur August Göbel, evang., T. - Arbeiter August Ludewig, evang., S. - Fischer Arthur Lubitz, kath., S.

Geburtstagen. IV. Restaurateur August Göbel, evang., T. - Arbeiter August Ludewig, evang., S. - Fischer Arthur Lubitz, kath., S.

Geburtstagen. IV. Restaurateur August Göbel, evang., T. - Arbeiter August Ludewig, evang., S. - Fischer Arthur Lubitz, kath., S.

Johann Poppe, 4 Mon. - Arbeiterin Gertrude ...

Table with 2 columns: Name, Amount. Total: 928.59 RM.

Bromberg. Welche zuverlässigen Bezeugungen Sie uns dafür bringen? Ohne diese ist eine Veröffentlichung unmöglich.

Versammlungen und Vereine.

Breslau. Arbeiter - Sekretariat Breslau. Messergasse 18/19.

Verband der Eisenarbeiter. Vormittags von 10-12 Uhr: Kaffentag.

Arbeiter - Sängerband. Abends 8 Uhr: Probe zur „Eiterkammerung“.

Kassabänder. Abends 8 Uhr. Zimmer Nr. 1. Donnerstag, den 3. August.

Tabakzweigerverband. Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins.

Bezirk 120 (Dorf Gräbchen). Sonntag, den 30. Juli, Vormittags 10 Uhr: Bahntag.

Bezirk 25. Sonntag, den 30. Juli: Ausflug nach Sandberg.

Bezirk 53 (umfassend Lebdamm 1-8, 2-44, Blücherstraße 1a-27, 2/4-24, Kreuzstraße 1-67 und 18-44).

Bezirk 27a (Hauptstadt) und die dazu gehörenden Distrikte Klein-Rohrborn, Maria-Offichen, Sandau, Schmiedefeld.

Bezirk 29 und 30 (Hauptstadt). Dienstag, den 1. August Abends 8 Uhr: Zusammenkunft aller Mitglieder im Lokal E.

Der geplante Ausflug, der wegen schlechter Witterung nicht stattfand, wird an dem jetzt folgenden schönen Sonntag unternommen.

Goldberg. Arbeiter-Verein für Goldberg und Umgegend. Sonnabend, den 5. August, Abends 8 Uhr im Gasthof zum „Neuen Hause“.

Bunzlau. Bauverein Bunzlau-Büden. Mittwoch, den 2. August d. r., Abends 8 Uhr, im Gasthof zu den „Drei Kronen“.

Maggi's Bouillon Kapseln. Besonders wertvoll während der Sommerzeit, wo sich frisch Bouillon am schwersten zubereiten lässt.

Advertisement for Maggi's Bouillon Kapseln and Uhren (watches).

**Bernard Dollinger,**  
I. Geschäft: Alsenstr. 88, Eckschulzenwiese,  
II. Geschäft: H. Causchstr. 80, gegenüber Mollwitzerstr.  
Bitte auf Firma und Hausnummer zu achten.  
Spezialität: Damen- und Herrenschneiderei, sowie  
Strick- und Wollgarne.

**Handleihe Münzstr. 2 C. Freundl.**  
Anwärts brich.

**Ausstattungs-Möbel**

empfeht ebenso billig, wie in eigener Werkstatt  
in Nussbaum und Erle.  
Wäschgarnituren v. 120-200 Mk.  
Damen m. Möbelstoff 40-50  
- m. Moquettevlisch 55-65  
Bordfesa m. Tische 85-130  
Bettstelle m. Matratze  
und Federkissen 35-60  
Schränke 24-85  
Verfüßel 24-80  
Trumeaux m. Facette-  
glas 45-80  
Spiegel m. Schränkch. 85-100 Mk.  
Essentische 10-38  
Nachtische 20-100  
Schreibtische 55-130  
Waschtisch mit Marmor-  
platte 28-80  
Nachtisch mit Marmor-  
platte 14-30  
Stühle 8,50-10  
1978  
Küchen-Möbel in verschiedenen Farben, sowie Luxus-Möbel  
in großer Auswahl, enorm billig, nur bei  
**H. Scheuermann, Matthiasstrasse 45.**

**Selowsky's** 1715  
**Bolero** allerfeinste 2 Pf.-Zigarette  
**Zenith** erstklassige 3 Pf.-Zigarette  
Die Forderungen unserer Arbeiter-  
schaft sind voll u. ganz bewilligt.

**Langenbielauer Leinwand-Haus.**  
Inlets, Züchen, Gardinen, Wachstleintwand  
auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschele,  
blaue Blousen, Flanelle, Warchente etc., in Fabrikpreisen  
**G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 51.**

**Schirmfabrik Gustav Reimann.**  
Hierdurch allen Genossen, Freunden und  
Bekanntem die Mitteilung, daß ich  
21 Gartenstraße 21  
ein Schirmgeschäft und Reparatur-Werkstatt  
eröffnet habe. Für gute Waren und solide Arbeit wird  
garantirt. Große Auswahl von Regen- und  
Sonnenschirmen in allen Preislagen. Ich bitte um  
gütige Unterstützung meines neuen Unternehmens.  
Einfache Spazierstöcke Elegante. 1912

**Gelegenheitskauf!**  
Habe durch Leibamt-Auktionen größere  
Vollen neue und gebrauchte  
Herren- und Damen-Uhren, Musikwerke,  
sowie Gold- und Silbersachen erstanden  
und verkaufe dieselben zu jedem annehmbaren  
Preis.  
**Joseph Klein, Uhren- u. Goldwachen-Handlung**  
Kupferschmiedestraße Nr. 18. 1331  
Hauptscheine, Gold und Silber wird stets gekauft.  
Vorzugsweise dieses Inserats erhält 5% Rabatt.

**Auffallend billig!**  
**Fertige Betten Bettfedern**  
versendet gegen Nachnahme ein  
vollständiges großes Gebett  
Betten, bestehend aus Fed-  
bett, Unterbett, 2 Kissen mit  
guten, besten Federn, mit  
neuer Füllung.  
Nr. 1 ... für nur 8,- Mk.  
" 2 ... " 11,-  
" 3 best. Qualität 15,-  
" 4 ... 18,50  
" 5 ... 23,-  
" 6 Daumendeck. 29,-  
" 7 ... 34,-  
Qual. 1 gefüll. v. Ffd. 1,10 Mk.  
" 2 " " " 1,30  
" 3 " " " 1,65  
" 4 " " " 1,85  
" 5 " " " 2,30  
" 6 " " " 2,80  
" 7 " " " 3,15  
" 8 " " " 3,25  
" 9 " " " 3,60  
Damen 2,50, 3,00 bis  
5,50 Mk. per Ffd.  
Inlets, Bezüge, Bettlaken  
Bettstell u. in gr. Auswahl.  
Matratzen von 4,50, 5,00, 5,50, 6,50 u. 7,90 Mk.  
Kissen von 1,75, 2,00, 2,50 ff. 3,00 Mk.  
Wiederverkäufer und Hoteliers gewähre extra Ver-  
einfachungen. - Verpackung gratis. - Nur bei  
**Heinrich Danziger,**  
Kupferschmiedestraße Nr. 49, Altkönigsstr. 10  
Nicht benutzendes wird bereitwillig umgetauscht.

**Billigste 10% Quelle**  
für 1895  
**Lobensmittel.**  
Vergleichspreise  
mit dem Konsum.  
Beste Raffinade, Pfd. 23 Pf.  
**ff. Röstkaffees**  
1/2 Pfd. 44, 50, 55, 60 u. 70 Pf.  
Haferkakao, 1/4 Pfd. 25  
Kraffkakao, 1/4 Pfd. 30  
Kakaowürfel, Stück 2  
Aechter Franck, Pack 6  
Frauentelz, Stück 35  
Dicker Speck, Pfd. 82  
Soda, Pfd. 4  
Salmiak-Terp.-Seife, Pfd. 20  
Salm.-Terp.-Seifenpulv. 7  
Rund- und Regorseife, 8  
Wagenlichte, Pack 50  
Grosse Linson, Pfd. 20  
Ostk. Pudding, Pack 8  
Hafer-Mehl, Pack 24  
Ringäpfel, Pfd. 38  
Brotzucker Getreide-Korn, Ltr. 55  
Nordhäuser, Ltr. 80  
Himbeersaft, 1/2 Ltr. 50  
Zigarillos, 10 Stück 28  
Diese Preise sind mit 10%  
**Paul Fischer**  
Breslauer Rabatt-Sparhaus  
Gräbchenstr. 69 u. Filialen.  
Rabattmarken werden auch  
unter der Zeit mit 10% eingelöst.

**Strohhitte**  
jetzt  
50 Pf., 25 Pf., 10 Pf.  
**Carlsplatz 3**  
1 Treppe. 1909

**Bettfedern und fertige Betten.**  
Recht!  
Spez.: Brauandstraße.  
Preisliste gratis u. franko.  
Julius Immerzück.  
Bresl., Neuschloß 16/17  
1421

**Halt**  
Auch gegen bar!  
auf  
**Kredit**  
1 Zimmer Anzahl. 7 Mk.  
2 " " " 14 " "  
3 " " " 22 " "  
4 " " " 30 " "  
Einzelne Möbel,  
Polstersachen,  
Kinderwagen,  
Sportwagen,  
Nähmaschinen,  
Anzüge, Paletots,  
Damen-Konfektion,  
Manufakturwaren  
etc. etc. 1901  
mit kleinster Anzahlung.  
Katalog gratis u. franko.  
Kredit auch nach auswärts.  
Sonnatags geöffnet 8-9, 11-2.

**S. Osswald,**  
Breslau,  
Schuhbrücke 74,  
1., 2., 3. Et.

**Neu! Eröffnet. Neu!**  
**Jakob Fischel**  
57 Reuschostrasse 57  
Ecke Hinterhäuser  
Preis auf jedem Gegenstand sichtbar!  
empfiehlt sein grosses Lager in  
fertigen Herren-Anzügen, Paletots,  
Beinkleidern, Jünglings-Anzügen  
in den neuesten Fassons und Mustern.  
Grosse Auswahl in hocheleganten  
**Knaben-Anzügen**  
reizende Façons, zu den billigsten Preisen.  
**Jakob Fischel**  
57 Reuschostrasse 57  
Ecke Hinterhäuser. 1770

**Möbel**  
**Anzüge**  
**Ueberzieher**  
auf Teilzahlung  
nachweislich kleinste  
Anzahlung in  
Breslau  
**Max Biermann,**  
Ring 51, erste Etage  
(neben der Stodgasse).  
Filiale  
in Waldenburg i. Schl.  
Anwärts franko.

**Wollen Sie**  
viel Geld sparen nur durch Einkauf in der  
Fabrik. Anzüge nur 25 Mark. Nach Maß  
15 Mark. elegant, gute Stoffe, bester Sitz.  
Anzugfabrik Wallstr. 17all.  
Auch Sonntag von 11 bis 2 Uhr.

Bestes alkoholfreies Erfrischungs-Getränk  
**Goldblondchen**  
ausgezeichnet mit goldenen Medaillen und Ehrenpreisen.  
**B. Czaya, Biergroßhandlung,**  
Breslau, Neue Kirchstrasse 9.  
Fernsprecher 303. Ueberall erhältlich! Fernsprecher 303.

**ERÖFFNUNG**  
Sonntabend, den 29. Juli 1905, nachmittags 4 Uhr 1925  
**Kaufhaus „Germania“**  
Bekleidungshaus für Herren und Knaben  
Gräbchen-Strasse No. 41, Ecke Friedrichstr.  
An den ersten drei Eröffnungstagen erhält jeder Käufer ein elegantes Geschenk.

1927] **Laferme-Zigaretten.**  
Reform Nummer Eins 10 Stück 10 Pfg.  
Reform Nummer Zwei 10 Stück 20 Pfg.  
Reform Nummer Drei 10 Stück 30 Pfg.  
**Vorzüglich, preiswert u. überall zu haben.**

**Grösstes Fahrradhaus am Orte**  
Generalvertretung der Styria-Fahrradwerke Graz (Steyermark),  
der Bielefelder Maschinen-Fabrik vormals Dürkopp & Co.  
und der weltberühmten  
**Progress-Motor-Zweiräder**  
Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb  
... Reparaturen schnell, sauber und preiswert ...  
**Max Kluge,** Harrasgasse 4/6.  
Hilfe nur erdenklichen Ersatzteile

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 29. Juli 1905.

Ausgesperrt.

Heute ist Sonnabend. In ruhigen Zeitzäulen pflegen die Arbeiter an diesem Tage der Woche die lauer verdienten Lohngrößen heimzuführen...

Heute ist Sonnabend. Zum ersten Male sehen sich die Frauen zahlreicher Breslauer Holzarbeiter genötigt, auf den an sich schon langen Wochenlohn zu verzichten...

Nur 1000 Holzarbeiter! Was macht das aus unter den 400,000 Einwohnern unserer Stadt! Nur 1000 -- das über ein Viertel des Gesamtbevölkerungs!

Die Freie Vereinigung der Webefabrikanten hat es für nötig befunden, einmal von den Herren Stinnes, Kirdorf und Thyssen abzusagen, wie sie sich räuspern und wie sie sprechen.

Es ist das aber kein erhebendes Bild, etwa von der gewaltigen Kraft eines Eisenstreiks, bei dem die Massen mit Begeisterung die Arbeitsstätte verlassen...

Nun kann der Kampf ein sehr langwieriger werden. Die Situation ist vollständig geklärt: Auf der einen Seite das kapitalistische Unternehmertum...

Die so vom „Herrenstandpunkt“ Betroffenen haben für einige Zeit mit der drohenden Not zu rechnen. Für einige Wochen dürfte der übliche Lohn ausbleiben und das ist ein schmerzlicher Verlust...

essen nur durch der Arbeiter selbst-wahrgenommen werden können. Und wenn sich dieses Bewußtsein tief in die Herzen der Ausgesperrten einnistet...

Derweil die Holzarbeiter mitten im aufgeregten Kampfe stehen, bereiten sich auch für die Metallarbeiter erste Dinge vor. Die Eisen- und Revolverarbeiter sind in einzelnen Fabriken in den Streik getreten...

Die Beteiligten aber und auch die Fernstehenden lernen an solchen Experimenten des kapitalistischen Unternehmertums, wie notwendig die gewerkschaftliche, wie nötig aber auch der politische Zusammenschluß der Arbeiter in der Arbeiterpartei sei.

Die Beteiligten aber und auch die Fernstehenden lernen an solchen Experimenten des kapitalistischen Unternehmertums, wie notwendig die gewerkschaftliche, wie nötig aber auch der politische Zusammenschluß der Arbeiter in der Arbeiterpartei sei.

Nur noch diesen Sonntag

liegt die Wählerliste für die Stadtverordnetenwahl aus und zwar im Magistratsbüro, Elisabethstraße 10, pt. Morgen, Sonntag, von 9-12 Uhr...

Ortskrankenkassen und Delegationgebühren.

Manche Aufsichtsbehörden machen den Ortskrankenkassen Schwierigkeiten, sobald diese die Kosten für die Delegation zu allgemeinen Kongressen und dergleichen über den engen Rahmen des Geldauszahlungsausmaßes hinausgehende Einrichtungen bewilligen.

Dort hatte der Magistrat gegen den Vorstand der Ortskrankenkassen ein gerichtliches Verfahren eingeleitet wegen ungebührlich ungerechtfertigter Verwendung von Kassengeldern zu Delegationszwecken.

Der Begriff „Verwaltungskosten“ sei nicht so unklar, daß darunter die Kosten für die mit der Krankenversicherung zusammenhängende Verwaltung verstanden werden könnten.

Die Delegationen hätten aber sachgemäß gehandelt, da sie die im Verleber erforderliche Sorgfalt außer acht gelassen hätten, denn sie hätten die Ansicht der Aufsichtsbehörde...

Das Landgericht wies die Berufung kostenpflichtig zurück. Aus den Entscheidungsgründen des Landgerichts heben wir folgendes hervor:

Da das Krankenversicherungsgesetz eine Definition des Begriffes „Verwaltungskosten“ nicht gegeben hat, so sind für jeden einzelnen Fall alle in Betracht kommenden...

Die Besichtigung der beiden hier in Rede stehenden Kongresse war aber für die Verwaltung von großer Bedeutung, da auf demselben wichtige, die Krankenkasse betreffende Beschlüsse gefaßt wurden...

Wenn man dann weiter berücksichtigt die Größe und die außerordentlich günstige Vermögenslage der Bielefelder Krankenkasse...

aus der Verfügung des Ministers für Handel und Gewerbe vom 25. März 1895, nach der die Zahlung von Abgeordneten zu Verhandlungen nur unter bestimmten, hier nicht in Betracht kommenden Voraussetzungen zulässig ist...

Nach § 42 l. c. hatten die Mitglieder des Vorstandes für pflichtmäßige Verwaltung wie Vorstände ihren Mandeln, also für Vorfass und Sachselbstigkeit. Hieron kann aber in vorliegenden Falle keine Rede sein...

Annahmen von Charau.

Von Simon Dach.\*)

Annahmen von Charau ist's, die mir gefällt, Sie ist mein Leben, mein Gut und mein Geld.

Kam alles Wetter gleich auf uns zu schlah'n Wir sind einmütig bei einander an stah'n

Wirst Du gleich einmal von mir getrennt, Lebtest da, wo man die Sonne kaum kennt:

\*) Der Volksliederdichter Simon Dach wurde heute vor hundert Jahren, am 29. Juli 1605 in Memel geboren.

Anke von Charau ist's, die mir gefällt, Se ist mein Leben, mein Gut und mein Geld.

Wie ich einen Javanen vom Galgen rettete.

Durch langjähriges Aufenthalt auf Java hatte ich mir ausgedehnte Kenntnis der schwierigen malaischen Sprache erworben.

und als ich in den neunziger Jahren nach Australien übergesiedelt war, wo in den Niederländischen von Oeneseand viele Javanen...

Während der neun Monate, in denen ich dieses Amt ausübte, hatte ich Gelegenheit, das englische Strafverfahren zu beobachten...

Die Art und Weise, wie der Engländer den Angeklagten oder den Beschuldigten behandelt, steht zum Glück über der Methode...

Wenn in England oder seinen überseeischen Besitzungen jemand beschuldigt wird, eine strafbare Handlung begangen zu haben...

Nachdrückliche Verurteilung eines Frauenstrolachs wird in Australien mit dem Tode bestraft. Diese schwere Strafe erklärt sich aus dem Umstande...

Damals war ein Sundaneser Bewohner von West-Java, der bei einem Wälder in Holland diente, angefallen, sich gegen die sechszehnjährige Tochter desselben vergangen zu haben.

Abse zu messen und andere länderliche Arbeiten zu verrichten. Dabei scheint zwischen den beiden jungen Leuten eine Art Liebesverhältnis entstanden zu sein.

Amat -- so hieß der Sundaneser -- hatte mir am Tage vor der Verhandlung alles haarscharf erzählt und unter Tränen versichert...

Ich erklärte Amat, der bei dem Wälder knapp drei Wochen gedient hatte, aber schon zwei mit einem halben Monat im Untersuchungsgefängnis saß...

Nachdem am folgenden Tage der Staatsanwalt die Verhandlungen durch eine Anrede eröffnet hatte, begann die Vernehmung der Jungen.

Nach der englischen Strafprozess-Ordnung müssen alle Geschworenen entweder für „schuldig“ oder „nischuldig“ stimmen. Sie bleiben so lange eingeschlossen, bis sie einig sind.

Der Klager in demselben mit Recht mit seiner erhobenen Klage abgewiesen. Die Verhandlung war daher geschwunden und zwar nach § 97 C. P. O. auf Kosten des Klägers.

**Hoffentlich wird überall in so klarer Weise der Rechtsstandpunkt gegenüber dem Verwaltungsstandpunkt hervorzuheben. Man hat auch in Schlessen schon versucht, den Ruf nach diesem Gebiete Schwereigkeiten zu machen. Es wäre aber bringend zu wünschen, daß solche Kleinigkeitshänderei einmal aufhöret.**

**Notte „Arbeiter“-Organisationen.**

Unsere Leser haben die Auseinandersetzungen zwischen den „Christlichen“ der beiden Richtungen noch im Gedächtnis, die in der bekannten „Räubersynode“ zum Austrag kamen. Die „Christlichen“ Gewerkschafter hielten damals bereits ihren Kollegen von der „Fachabteilung“ „Weltlicher“ Richtung vor, wie „arbeiterfreundlich“ sich die Fachabteilung katholischer Schneider in Breslau anlässlich der Tarifberatung der Maßschneider benommen haben. Der freie Verband der Schneider, sowie der christliche und der „Irish-Dueller“-Gewerkvereine haben gemeinsame Sache gemacht, um für die Schneider einen Tarif einzuführen. Die ebenfalls zur Beteiligung aufgeforderte „Fachabteilung“ hat die Beteiligung abgelehnt, dagegen zu einer Versammlung den — Obermeister der Schneiderinnung als Referenten über die Tariffrage eingeladen. Der Herr Obermeister erklärte natürlich, daß ein Tarif Unsinn sei und die Verfassung der „Arbeiter“ beschloß demgemäß Wirklich als Satorspiel, das der Nachwelt erhalten bleiben muß.

Das Verhalten des Herrn Obermeisters gegenüber den wirklichen Arbeiterorganisationen verdient jedoch, noch besonders niedriger Gehängt zu werden. Da die Innung auf wiederholte Anschreiben keine Antwort gegeben hatte, lud man sie in eine öffentliche Schneiderversammlung ein, damit sie sich zu der Frage äußern könne. Darauf lief folgendes Schreiben ein:

Auf Ihr Schreiben vom 8. Mai cr. zu der von Ihnen einvernehmlich angenommenen Stellungnahme der hiesigen Schneider-Innung über das Verhalten der Innung zur Lohnforderung der Schiffe erwidere mir folgendes:  
Die Innung ist nicht verpflichtet und berufen mit einem Vertreter weder schriftlich noch mündlich in Angelegenheit der Schneiderarbeiten in Verhandlung einzutreten, da wir nur mit dem gesetzlich gewählten Geseüen-Ausschuß zu verhandeln haben und nur die Geseüen in Vertretung nehmen, welche bei Innungsversammlungen in Arbeit stehen. In dem wir ersehen, vornehmlich für folgende Zeiten ein notament nehmen zu wollen, erwidere ich Ihnen:

Der Vorstand  
der Schneider-Innung zu Breslau.  
J. A.: Stogmann, Obermeister.

**Herr Müller**  
Kaiser-Jägerstraße. Dies.  
Man vergleiche hiermit das Benehmen des Obermeisters gegenüber der „Macharbeiter“-Organisation in den Fachabteilungen. Auf der einen Seite ein engherziges prophezeitliches Ablehnen, auf der anderen bei den „Machkollegen“ sogar die Uebernahme des Referats über Tariffragen. Man muß schon Innungsoberrmeister sein, um das verstehen zu können.

**Von der Aussperrung der Tischler**

wird uns berichtet, daß eine Reihe von aussperrenden Firmen sich um die Aussperrung herumdrücken. Da der Beschluß der Vereinigung nur dahin geht, die Lohngefallen auszusperren, die Arbeiter aber erst nach Fertigstellung des Affordes zu entlassen, so hilft man sich damit, daß man neue Afforde verbreitet und die Arbeiter so an die Fabrik fesselt. Eins der maßgebendsten Fabriken hat z. B. Afford für 10 bis 12 Wochen ausschneiden lassen und die von der Montage zurückkehrenden Gesellen müssen die Arbeit „fertigstellen“. Selbstverständlich gehen sie darauf ein, um die Zahl der Aussperrten zu vermindern. Ueber den Vöfkel barbiert werden nur die kleineren Fabriken,

sie sich im guten Glauben den größeren angeschlossenen haben. Einige der Fabriken haben schon versucht, mit ihren Arbeitern unter der Hand Verhandlungen anzuknüpfen. Das wird von den Arbeitern natürlich abgelehnt. Zu Verhandlungen ist nur die Streikleitung befugt. Die Mitglieder des S. D. Gewerksvereins haben sich im übrigen der Bewegung angeschlossen.

\* Ein Protestant mit „Vornehmen“ Wahren trat in der Person des Buchhalters E. B. Wolff vor dem Kaufmannsgericht mit einer Klage gegen die Firma Käbner auf. Kläger war ohne Kündigung entlassen worden und verlangte für zehn Tage Nachhalt mit 25 Mk., sowie auch Fortsetzung des Dienstverhältnisses. Die Beklagte gibt als erwiesenen Grund der Entlassung an, daß der Kläger ohne vorherige Erlaubnis der Rasse einen Vorhalt von 20 Mk. entnommen habe und außerdem für den Rest der 12.51 Mk. Tilgungen vorausgesetzt und als Ausgabe gebucht, aber an diesen nicht angehalten habe. Der Kläger will das Geld des Rufflers mit dessen Einverständnis für sich behalten haben, um es ihm am Monatsanfang von seinem Gehalt zurückzugeben. Das Gericht sprach dem Kläger das Nachhalt aus, im übrigen aber wurde er mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen. Das Gericht erachtet den Vorhalt mit dem Ruffler an sich schon für einen ausreichenden Entlassungsgrund, selbst wenn der Kläger im Einverständnis mit dem Ruffler sich dessen Geld behalten hätte. Als Vorgericht dürfte er sich von einem Urtheilgeben auch nichts erwarten, ohne damit einen Vertrauensbruch zu begehen.

**Sommer-Theater in Diebitsch's Establishment.** Am Sonntag und Montag finden Wiederholungen der Novitäten „Der Kleber“ statt.

**Das Schanzengericht.** Freitag Vormittag gegen 11 Uhr fuhr eine Droschke in eines der nach der Alsbärstraße gegen einen großen Schanzengericht der Firma Stefan Esbers „zur großen Freiheit“, die Schläger- und Alsbärstraße. Die gewaltige Spiegelscheibe wurde vollständig zertrümmert. Der Ruffler zog sich schwere Schnittwunden zu und wurde in der Unfallstation Karlsstraße zuerst verhandelt.

**Mitteilungen aus den Gewerkschaften.**

\* **Richtung, Maurer!** Die Kollegen auf dem Bau des Herrn Gerstberg, Sternstraße, haben die Arbeit eingestellt wegen unberechtigter Entlassung eines Kollegen. Bis auf weiteres ist der Bau zu meiden.

Auf dem Bau Kantstraße 22, dem Unternehmer C. R. S. S. O. gehörig, legten gestern die Maurer und Bauarbeiter die Arbeit nieder wegen schlechter Behandlung seitens des Poliers Hübner und alzu großer Antreiberei. Der Polier hielt es für gut, die Arbeiter als „Ruffelbänke“ zu beschimpfen. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen, nachdem der Polier seine Entlassung erlassen hatte. Die Arbeiter werden gut tun, den Polier besonders zu beachten, da er auch an früheren Stellen keineswegs einwandfrei sich benommen hat. Hoffentlich ist es nicht nötig, deutlicher zu werden.

Inzwischen ist heute früh der „entlassene“ Polier wieder auf der Arbeitsstelle erschienen, sodaß die Arbeit wieder eingestellt werden ist. Ueber den Bau ist deshalb die Sperre verhängt.

**Achtung, Zimmerer!** Die Firma Preuß u. P. o. b. o. l. s. k. o. sucht beständig Zimmerer. Wenn aber jemand um Arbeit anfragt, dann wird er nach Langenbielaugelant, wo bekanntlich die Maurer und Zimmerer sich im Streit befinden. Die Kameraden werden deshalb ersucht, derartige Arbeit nicht anzunehmen, um den Streikenden nicht in den Rücken zu fallen.

Im „Generalanzeiger“ werden wieder Zimmerer nach Kiel gesucht, wo die Zimmerer sich ebenfalls im Streit befinden. Arbeit nach dort darf kein Zimmerer annehmen. Die Gauleitung.

**Aus Schlesien und Posen.**

**Russisch-deutscher Feuerwehrendienst.** Die Spernung der deutschen Grenze für russische Hülfskräfte scheint beabsichtigt zu sein. Offizielle Blätter, wie die „König. Anz.“, weisen darauf hin, es sei notwendig, dem Zustrom von polnischen und sibirisch-polnischen Elementen, die sich der drohenden Aushebung zur Fahne zu entziehen versuchen, zu wehren. Es heißt weiter:  
Nach sie gehören zum großen Teil den niederen Bevölkerungsschichten an und bilden, da sie zum Teil dem Polentum zugerechnet sind, einen politisch oft bedenklichen Zu-

schuß für unsere Ostprovinzen. Der Eckhaftmachung dieser russischen Ueberläufer ist daher möglichst entgegenzutreten; hier von russischer Liebedienerei zu sprechen, wäre ein Nachlaß politischen Unverstandes. So viel wir wissen, wird von der Staatsregierung, außer bei ganz mittellosen und unglückseligen Personen, von der Rückführung nach Russland Abstand genommen, falls feststeht, daß der Ruwevanderer in nächster Zeit freiwillig das preussische Staatsgebiet wieder verlassen wird. Im anderen Falle werden die Leute „ausgewiesen“, das heißt wir machen von der völlerrechtlich anerkannten Befugnis Gebrauch, im Interesse der eigenen Sicherheit und Ordnung diese Leute aus unserem Gebiet wieder zu entfernen. Für die Ruweverer besteht übrigens zwischen Russland und Deutschland kein Auslieferungsaustausch. Nach Ablauf der preussisch-russischen Kartellkonvention im Jahre 1871 werden Ruweverer grundsätzlich nicht mehr an Russland ausgeliefert. Es wird sich leider nicht immer vermeiden lassen, daß in der Praxis eine Ausweisung einer Auslieferung gleichkommt. (1) Besonders bei mittellosen, verdächtigen Personen, die jeder Staat natürlich so schnell wie möglich dem Nachbarstaat wieder zuschiebt. Man sollte sich sogar sehr hüten, diesen schweren völlerrechtlichen Mißgriff zu begehen. Aber in der jetzigen Zeit, in der die Zustände in unserem russischen Nachbarreiche den Druck von Osten nach Westen, das Ruwevanderer unwillkommenen Elemente aber unsere Ostprovinzen verließen, sollte für und in erster Linie der staatliche Selbsterhaltungstrieb maßgebend sein. Wir müssen unsere Grenze, wenn es uns mit unserer Germanisierungspolitik überhaupt ernst ist, wenigstens mit dem folgerichtigen Willen haben, in fremden Ostprovinzen überfluten zu lassen, mit fester Hand gegen die Ruwevanderer politisch und wirtschaftlich nicht vortheilhafter Elemente schützen. Ein kräftiges rasches Ausgreifen wird auch die Luft zum Uebertritt über unsere Grenze beengern, während angestrichliche Scher vor Herten in Eingefallen als Schwäche ausgelegt werden und den Ruweverer zu unserer Grenze verwehren würde.

Mit anderen Worten: Die Auslieferung politischer Ruweverer, denn darum handelt es sich einfach, ist zwar bei einer internationalen Ration nicht Brauch und wird von Kulturmenschen als eine schändliche Handlung betrachtet. Aber da „man“ ein guter Freund der russischen Despoten ist, wird man ihn eine Anzahl politischer Hülfskräfte ausliefern, damit er „ein Exempel statuieren“ und durch das Schicksal der Ausgelieferten die Tausende, die sich der Macht des Herten entziehen wollen, abgeschreckt werden, jenseits der Grenze Schutz zu suchen. Ruweverer Bülow hat in seiner noch nicht durchschauten Zeit die Russen, die nicht Politisipiel oder Ruweverer sind, als „Schwarz- und Weißwässer“ bezeichnet, für die Deutschland keinen Raum haben dürfte. Das ist dieselbe noble Gesinnung, die aus der offizösen „Anrechnung“ spricht.  
Wohlwollend auch — und gar nicht unwahrscheinlich — ist die offiziöse Aufklärung der Grenzsperrung schon eine Folge neuerer Anmachungen über gemeinsamen russisch-deutschen Feuerwehrendienst gegen die internationale Revolution, and wir würden also Bülow in der Vole des antirevolutionären Sprizenghaupts zu ungen zu bejubeln haben.

**Tataren anstatt Kosaken.**

Von der schlesisch-russischen Grenze wird mitgeteilt: Das zum Schutz der Grenze aus jüngeren Einieustruppen des russischen Militärs aufgenommene Grenzwachtmannobeaufbleter Tage durch Soldaten der Tataren ersetzt worden. Es sind darunter ältere Leute mit lanzen, zum Teil schon weißten Härten. Die Schmutzger sollen mit ihnen zufrieden sein, nur „bestehen“ sie sich gegenwärtig noch nicht! Das von der russischen Grenze abgelöste Wachkommando ist vorläufig in die Garnison nach Czestochow abgezogen, von wo es in andere Orte zur „Abwehr demonstrativer Ausbreitungen“ verwendet werden wird. — Sollte die Verbenkung von Russland getroffen sein, weil die Kosaken so schlecht schossen? Denn die paar treuen Grenzbesetzungen der letzten Wochen dürften während der Regierung kaum inkommodieren.  
An dem Grenzinspektorenfall bei Kaukassie wird anschließend hieran noch gemeldet: Die Leiche des erschossenen Glinda liegt immer noch an der Grenze. Nachdem vorerst eine Militärkommission den Tatort besichtigt hatte, erschien Donnerstag eine Zivilkommission, die einen Kosaktermin abbildete. Nach Angabe der Grenzsoldaten soll Glinda noch 20 Minuten gelebt haben.

**Streisberg, 29. Juli. Kirchliche Unzulässigkeit.**

Im benachbarten Wernersdorf beging vor einigen Tagen der 72jährige Immober und frühere Drechlermeister Julius Vogel mit seiner Ehefrau Emeline, geb. Köpff, im Kreise der Kinder und Enkelkinder die Feier der goldenen Hochzeit. W. selbst feiert infolge eines vor Jahren erlittenen Schlaganfalls an einem Blasienleiden, im übrigen aber erhebt sich das Ehepaar überprüflicher Mäßigkeit und besonders seltener Geistesfrische. Obgleich nun W. der in Wernersdorf seit 60 Jahren anständig ist, wöllig un-

und rannte im überfüllten Zuschauertranne umher. Es entfiel eine große Panik, einige Personen wurden verletzt. Das Tier ist wieder eingespannt.  
Eine eigentümliche Reuolberschießerei beschäftigte, nach dem „Vol.-Anz.“, das Kreisgericht in Saargemünd. Bei einer Schießübung der Cheuroler in Hagenaun brannten Nacht die Offiziere vergnügungswiese ein Feuerwerk ab. Der Hauptmann Neeroly, aus dem Schlaf geweckt, tritt vor die Baracke, gleichzeitig fällt das Feuerwerk vor ihm nieder. Er erweist ärgerlich seinen Reuolber, der mit einer Flappatrone geladen ist und schießt den Pentnant Vogel ins Gesicht; dieser ist dadurch auf 14 Tage dienstunfähig. Das Kreisgericht hat den Hauptmann zu einem Tag Stubenarrest verurteilt.

**Was der „Generalanzeiger“ versapft.** Im „Generalanzeiger“ für Ludwigshafen findet sich folgendes Inserat:  
**Nur für Damen!**  
**Hygieneologie**  
gibt die Bergangenheit, Gegenwart und die jeden vorzubereite Zukunft genau nach Kopf und Handlinien deuten an.  
Sprechstunden von Morgens 9 1/2 — 12 Uhr und von 2—9 Uhr Abends, Sonntag bis 7 Uhr Abends.  
(Folgt Adresse. R. d. V. P.)  
Nur noch kurze Zeit.  
Bedauerlich ist nur, daß der „Generalanzeiger“-Schund noch von Arbeitern und deren Frauen gelesen wird und so sich gemisstraufen mitschuldig machen an dem, was dort an Dummheit und Abzugauben versapft wird.

**Rabfahrer und Glühwürmchen.**

Zwei Rabler im englischen Orte Pembury hatten bei Eintritt der Dunkelheit ihre Lampe zu fällen vergessen. Kurz entschlossen latent sie ins Zentrum des Refektors einige Glühwürmchen, und — hohe Folger merkte nichts! — Die Geschichte hört sich weniger englisch wie spanisch an!

**Litteratur.**

Blau's. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzen (Herausgeber: Georg Bernhardt). Inhalt vom 20. Heft des zweiten Jahrganges: Geiratsvermittlung. Von Dr. jur. Otto Kommel-Weigand; Die Bank von Frankreich. Von Dr. Ralftenberg-Rellu; Wissenhaft und Praxis; Revue der Presse; Völlerrecht; Luxemburger Aktien; Ein Rabett; Deutsches Kapital in England; Staatsdienst und Bivalindustrie; Japan und Deutschland; Gedanken über den Weltmarkt; Waren des Weltmarktes; Geseü und Anstalten; Generalversammlung. (Abonnament vierteljährlich per Post und Buchhandel 3.50 Mk., Kreuzband 4 Mk. Probeheft gratis in jeder Buchhandlung und vom Verlag Berlin-Charlottenburg, Gochstraße. 62.)

etwas vorzubringen habe, was die Fällung des Todesurteils anhalten könnte. Als ich Umrat die Frage verdolmetchte, sah ich ihn scharf an, damit er sich an das erinnern sollte, was ich ihm am Abend vorher gesagt hatte. Er begriff mich und ersuchte mich nun, den Vorhängen des Gerichtshofes zu fragen, ob ich noch etwas zu seinen Gunsten vorbringen dürfte.

Als Lordship machte ein sehr erstauntes Gesicht, stimmte jedoch nach kurzem Bedenken zu und entband mich nun von meinem Dolmetscher-Fuß.

Am Abend vorher hatte ich mich auf Land in eine Fuderfabrik begeben, deren Verwalter mir befreundet war. Ich erzählte ihm die Beiden-Geschichte meines Umrat und bat ihn um Erlaubnis, mir am folgenden Tage zwölf seiner Javanen zur Verfügung zu stellen.  
Diese zwölf kaffeebraunen Geisten, die ich mir ad hoc ausgeschickt hatte, und die unversehrte Amats-Schürze und Figur hatten, standen jetzt im Hofe des Kriminalgerichts und warteten.  
Nun hielt ich eine Rede, in der ich darauf hinwies, daß die Tat nach Aussage der Javanen zweifellos begangen worden war, daß es aber sehr wohl möglich sei, daß der auf der Anklagebank sitzende Eingekerkerte Javan nicht der wirkliche Täter sei. Derselbe sei, wie erwiesen, sofort nach der Tat geflüchtet. Man habe Umrat angegriffen, die Belohnungsgegenstände aber sei der Täter. Doch sie könnten mir, wisse ich doch aus eigener Erfahrung, wie schwierig es für Europäer sei, die einzelnen Individuen fremder Rassen, besonders aber der malaiischen und mongolischen, von einander zu unterscheiden. Es bezeuge mir, daß ich jedenfalls unter Javanen gelebt hätte, daß ich Individuen der malaiischen Rasse mit einander verwechselt. Wie viel größer sei dann nicht die Gefahr für die Belohnungsgegenstände, die nur selten mit Farbtüchern in Beziehung kamen, sich in der Person zu lösen. Ich bitte — so schloß ich meine Rede — um die Erlaubnis, den Angeklagten mit zwölf seiner Landsleute in Kleid und Gürtel freizugeben. Wenn dann sämtliche Javanen oder auch nur die Mehrzahl — einzeln und abgeordnet aufgerufen — den richtigen Mann herausfinden, so mag das Schwert der Gerechtigkeit in ihm sein Oker fallen.

Mein Vorschlag wurde angenommen.  
Im Hofe des Gerichtsgebäudes wurden die zwölf Javanen und Embanden angestellt. Ich ließ sie das Kopftuch abnehmen und das Haar lösen (die Malaien tragen das Haar so lang wie unsere Frauen). Man brachte die Javanen auch Umrat herbei, den ich in einem Hofraum unter seine Handlung stellte.

Darauf kamen die Javanen der Reihe nach einzeln herbei im ganzen sieben. Nur dreizeh davon, nämlich dem Vater des Mädchens und den beiden Konkubinen, die Umrat angegriffen und idealisch im Gefängnis gesehen hatten, sollte es, den richtigen Mann herauszufinden. Die anderen vier, wozumehr die Hauptgeizige — das angesehenste der Mädchen — griffen fehl. Ich bin überzeugt, daß

die leichtfertige Geistes Umrat sehr wohl erkennt, aber absichtlich geschont hat. Hatte sie ihn doch, um sich selbst aus dem Dilemma zu retten, falsch beschuldigt.

Dieses Fehlgehen der Mehrzahl der Javanen war eine neue einschlagende Tatsache. Daher gegen sich die Geschworenen noch einmal zur Beratung zürück, und ihr Spruch lautete: „Nicht schuldig!“  
Umrat war gerettet, wurde sofort aus der Haft entlassen und trat in meinen Dienst. Später ist er mit mir nach Java zurückgekehrt, wo er seinen Landsleuten in den Pranger Regentenschaften das pilante australische Abenteuer und die wunderbare Rettung aus der nahezu um seinen Hals gelegten Schlinge nicht oft genug hat erzählen können.

**Was aller Welt.**

**Solidaritätsgefühl Berliner Droshkenträufers.** Die Frau eines Ombudschafters, die ihrem Manne das Abendbrot bringen wollte und auf ihn warten mußte, hatte sich auf den Schanzenwärterscheits in dem Hause Juvaleidentraße 28 befindlichen Weinwirtschafters gebildet, lief auf die Straße und verlegte der Frau mit einem stumpfen Gegenstande, wahrscheinlich einem Gummi-Ischlauch, einen herartigen Schlag auf den Kopf, daß die Gevollene fast bewusstlos zusammenbrach. Ein wußig Droshkenträger der am Stettiner Bahnhofe haltenden Droshken verfuhrte, hierüber auszubringen, den Laden an zu klagen. Vergänglich bemühte sich ein Schanzenwärt, die todben Männer zurückzubalzen. Es riefen die am Ladeneingang aufgestellten Waru-Verwahrer, traten mit Füßen darauf und demollierten, was ihnen in die Hände kam. Auch zwei weitere Bediente vermochten nichts gegen die wütende Menge, die sich ständig vergrößerte und immer wieder in den Laden eindringen verfuhrte. Erst nach nahezu anderthalb Stunden, gegen 1/3 Uhr, gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.  
Eine Schlägerei am Grabe entfiel bei der Beerdigung einer Frau in Altona. Unter den Leidtragenden befand sich auch der erwachsene Sohn und die erwachsene Tochter der Verstorbenen. Als nun die Tochter gerade von einer Schanzen Erde auf den Sara der Mutter zu weifen sich anschickte, stürzte der Bruder hinzu und versetzte ihr eine schallende Ohrfeige. Nach entschlossen drehte die so Angegriffene die Schanzen um und schlug damit auf den Verber ein. Als bald beteiligte sich das ganze Trauergesolge an der Schlägerei, ergriff teils für den Bruder, teils für die Schwester Partei und kämpfte erbittert mit einander, bis die Polizei die Kampfenden trennte.  
Der „Vol.“ in Los. In der Eröffnungsvorstellung der Charlestischen Menagerie in Essen a. R. brach ein unger Löwe aus

bestehen ist und sich allgemeiner Achtung erfreut. Es, wie der „D. a. h. M.“ mittelst, dem Hesperos noch die kirchliche Einsegnung trotz eines von ihm selbst bezog. durch die Tochter an den Ortsgemeinderat, den Pastor und Kreisballspielwart Ertle, gerichteten Ersuchen verweigert worden unter der Begründung, „D. sei nicht kirchlich gestandt und gehe nicht zur Beichte.“ Der Hinweis des B., daß er infolge seines Blasenleidens den Gottesdienst, ohne ihn zu führen, nicht besuchen könne, blieb ohne Erfolg. Ein Gesuch an das Landratsamt zwecks Erlangung des üblichen kaiserlichen Gesichts, das für Vogel von privater Seite eingereicht worden ist, wurde ablehnend beschieden.

Dieses neue Beispiel Kränklichkeit wird wieder dazu beitragen, einen großen Teil derer, die bisher im Glauben vegetiert sind, zu machen und der Sozialdemokratie anzuschließen. Den Kampf gegen die Kirche brauchen wir schon deshalb nicht gesondert anzunehmen, weil niemand die Kirche von heute wirkamer bekämpft als — die Kirche selbst.

**Regnitz, 29. Juli.** Wie man nicht agitieren soll. In dem Gerichtsbericht über die Verurteilung des Formers Emil K. steht in der „F. L.“ in Abrede, daß infolge des Streites die Gewerbetreibenden es sämtlich vorgezogen hätten, das Lokal zu verlassen. Nur einer sei gegangen und mit diesem sei er draußen zusammengefallen. Es sei ferner durch die Verhandlung vor Gericht nicht erwiesen worden, daß er sich auf den Dingenfallenen geniet habe.

— **Nahrungsmittelfälscher.** Gegenwärtig beschäftigt sich die Polizei auch mit der Kontrolle der in den Fleischläden zum Verkauf kommenden Wurste, insbesondere der Knoblauchs- und wegen der dabei zur Verwendung kommenden verbotenen Substanzen. In einer Probe wurden bei deren chemischer Untersuchung 6 Prozent Wurstmehl (Eidre) und 53 Prozent Wasser festgestellt, also ein Inhalt von circa 60 Prozent, der nicht als Fleisch anzusehen ist. Nach den Entschuldigungen anderer Fleischhändler darf Wurst aus Teilen des Schlachtkopfes unter Verwendung von etwas Wasser und Gewürzen hergestellt werden. Es ist also der Befehl von Wurstmehl geachtet und als Nahrungsmittelfälschung zu betrachten. Die betreffenden Verkäufer sind bereits zur Anzeige gekommen. — **Recht so!**

**Schwabitz, 28. Juli.** Das Hemd vom Leibe reißen. Eine Gerichtsverhandlung, die eines humoristischen Heilgeschmach nicht entbehrt, spielte sich vor der hiesigen Kreis-Strassammer ab. Angeklagt war der Arbeiter August Ludwig aus Müllsdorf, weil er vor acht Jahren in Hlbr.-Vochow von einem Trossenplatze ein Hemd gestohlen hatte. Es wurde ihm in einer Gastwirtschaft, wo er sich auffällig benahm, vom Köpfer abgezogen und zwar trug er das vollständig nasse Hemd über seinem eigenen trockenen. Als Grund zu dem Diebstahl an jenem Hemde gab er den Umstand an, daß er damals „winde Fische“ gehabt hätte. Er hat um milde Strafe, denn für den Diebstahl sei er damals gleich an Ort und Stelle genant bestraft worden, da ihm der Besitzer des Hemdes nach Entdeckung der Straftat alsbald die Rede blutig geschlagen habe und jetzt könne er diesen zu seinem Bedauern nicht einmal wegen Körperverletzung beklagen. Denn leider sei der Betreffende inzwischen verstorben. Der Gerichtshof erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

**Oslan, 27. Juli.** Aus der Partei. Am 22. Juli tagte im Gasthof zum „rothen Baum“ in Danngarten eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung des Wahlvereins. Die Abrechnung von diesem Jahre ergab eine Einnahme von 334,76 Mk., Ausgabe 169,35 Mk., bleibt Bestand 165,41 Mk. Anstinst erhielt: Personen in 187 Fällen, 155 Schriftlich, 32 mündlich, 26 Briefe, 27 Postkarten, 83 Bickulare (18 Unfallsachen, 32 Invalidentaschen, 18 Armen-Geldsche, 6 Gewerkschaften, 1 Danstschreiben, 4 Vormundschafft-Sachen, 6 betreffend Aufnahme in eine Heilanstalt, 6 Verurteilungen, 2 Polizeisachen, 3 Ehecheidungsachen, 5 Gefundenordnungen). In die Rechtschuttkommission wurden die Genossen Gewand, Rogoff und Riste gewählt. In den Vorstand wurden gewählt: Heinrich Klisch, 1. Vorsitzender; Emanuel Langner als Stellvertreter; Hermann Gewand als Schriftföhrer; Hugo Kasper als Kassierer; als Revisoren Auer und Rogoff. Alsdann sprach Genosse Hermann Müller über den Vereinskalender in der „Volkswacht“ und hielt es für ungerecht, daß die Sportvereine nicht mehr berücksichtigt würden. Die Versammlung wird suchen die Sache wieder in die alte Lage zu bringen.

**Wies, 29. Juli.** Ein Freisinniger als Feind des Koalitionsrechts. Als am Mittwoch von der Geschäftsleiterfabrik Louis Pöwenthal einige Arbeiter Handzettel vertheilt, worin die Fabrikarbeiter zum Eintritt in den Verband aufgefordert wurden, verbat sich Herr P. das in wenig höflicher Weise. Nicht nur das! Herr P. erging sich in wütenden Schimpfereien auf die „Pöger“, die „von Arbeiterlosen leben“ und beleidete die Arbeiter mit allerhand schmeichelehaften Bezeichnungen. Als trotzdem einige Arbeiter es wagten, die Werkstatt-Versammlung zu besuchen, wurden sie zur Strafe auf fälschliche Kündigung gesetzt — b. h. sie können jetzt plötzlich aufs Plakat geworfen werden. Ein Arbeiter wurde zur Strafe als Hofarbeiter zur Tagelohnarbeit degradirt, wodurch ihm ein wöchentliches Lohnausfall von 7 bis 8 Mk. entsteht! Nun ist es ja nicht das erste Mal, daß dieser freisinnige Stadtrat und Reichstagskandidat der Freisinnigen Volkspartei sich als Feind des Koalitionsrechts zeigt. Ebenso wie er noch in gutem Andenken steht als Freund von Arbeitwilligen, die er seinerzeit demonstrativ mit Sped und Kartoffeln traktierte und als Feind des Buchbinderverbandes. Aber das Vorzeichen dieses „Freisinnigen“ kennzeichnet trotzdem wieder einmal die freisinnige Theorie und Praxis. Bei der nächsten Reichstagswahl wird der arbeitserföndliche Freisinn die Duldung dafür erhalten!

**Reiffe, 28. Juli.** Zur Beachtung! Die Genossen, welche sich zur Gründung eines sozialdemokratischen Vereins am Montage gemeldet hatten, werden ersucht, mündlich Montag den 31. Juli, Abends 8 Uhr, im Lokale des Arbeiter-Kasino zu erscheinen.

**Neustadt OS., 26. Juli.** Schuhmacherversammlung. Im Lokale des Arbeiter-Kasino tagte eine amstliche Versammlung der hiesigen Zunftstelle des Verbandes „Deutscher Schuhmacher“, in welcher Gaukler Gumow aus Breslau über die „kulturelle Bedeutung der modernen Arbeiterorganisation“ referierte. Obgleich die „Christlichen“ vorher sich gebüsst hatten, daß „zwei“ Arbeitsekretäre dem Kollegen Gumow entgegenzusetzen werden, welche sich auf die Unfruchtbarkeit der Versammlungskandidaten zum Wok. Somit sprach der Vorsitzende, Kollege Wenzel, über die Erregungen, welche anderwärts von den Schuhmachervergewerkschaften schon empfunden worden seien, während Kollege Wilde auf die Schädigungen hinwies, welche von den auf den unliegenden Dörfern für hiesige

Schuhfabriken bedeutend billiger arbeitenden Gefellen vorsetzt werden. In seinem Schlusssatz läßt Kollege Brunow mit dem der Arbeiterkraft so beliebten Sprichwort „es hilft ja doch nichts“ seine Ausführungen kurz nochmals hervor heben und ermahnt die Anwesenden, mit solcher Neugierigkeit doch bald zu brechen, denn es kann doch jeder nur gewinnen, der nichts zu verlieren hat, als seine Gesundheit und Rechtskraft, wenn er es sich zur Pflicht macht, Schuher an Schuher zu kämpfen mit seinen Berufskollegen, um die Verbesserung seiner und seiner Angehörigen Lebenslage. Die Kollege Wenzel sodann noch bekannt gibt, hat sich eine kleine Vollzeitation an die Anwesenden des Kollegen Gumow hier in Neustadt angegeschlossen. Er hatte am Mittwoch Abend an eine Anzahl Habrilschmachers-Geladungen ergeben lassen, nach denen sich hiesigen nach dem Lokal des Herrn Hoffmann — ehemalige Schuhmacherverberge — begaben sollten. Nachdem sich die Geladenen eingefunden und Gumow dem Hlbr. aufmerksam darauf gemacht hatte, daß es als Schuhmacher die Anwesenden um die wichtigsten Einrichtungen der Lagen solle, ob er hiergegen etwas einzuwenden habe, meinte dieser: „Wenn Sie etwas eine sozialdemokratische Versammlung abhalten wollen, so kann ich es nicht haben, zu anderer Versammlung aber gebe ich den Saal, jedoch unter Aufsicht der Polizei.“ Auf Brunow's Erwiderung, daß es sich nur um ganz harmlose Fragen handle, verstand der Gastwirt für etwa 5 Minuten. Sieben Minuten später erschien ein Polizeibeamter im Lokal, den der Gastwirt an Brunow's Tisch platzirte. Nachdem Gumow auf seine an die Kollegen gestellten Fragen die gewünschte Auskunft erhalten und die notwendigen Notizen sich gemacht hatte, trat er sein Wok und entfernte sich höflich. Auch wurde Donnerstag Vormittag ein anderer Genosse gelegentlich vom Polizeikommissar nach einem gewissen Hlbr. an Breslau befragt, der hier in verschiedenen Lokalen Veramuslungen abhalten wollte oder schon abgehalten hat.

**Wentzen, 29. Juli.** Oberleitende Polizisten. In unserer Stadt scheinen die Inhaber von öffentlichen Lokalen, wie man aus einer Notiz der „S. P.“ schließen kann, mit den Jüngern der „H. Hermandad“ wenig Forderlesens zu machen. Dort wurde nämlich ein Polizeibeamter von dem Inhaber eines Cafes nachts an die Lint gefesselt, weil er sich unziemlich benommen. Diese Energie ist, wie das Blatt hinzuffügt, allerdings nicht bei allen Restaurateuren angutreffen. Demnach also wohl nötig?

**Babrac, 28. Juli.** Was Vellefrem und Genossen nicht sehen wollen. Im Hofbriest des „Oberh. Wand.“ lieft man unter der Ablichtung „Der schäffliche Besuch“: Der Herrgott von Mada-Histawig, Gregorius Graub von Vellefrem, Graf Vapst von Kallfrem, Frh. v. Hlrenberg, Frh. v. Heremann, Herr v. Brelfowig und die Frau von Hlrenberg und von Heremann, letztere Tochter Sr. Exzellenz, trafen heute früh in Kuba ein und wurden von Vergrat Pieler am Bahnhof empfangen. Die gefälligen öffentlichen Gebäude hatten aus diesem Anlaß geschlossen. Von dem beabsichtigten Einfahren in die Grube wurde abgesehen, obwohl alle Vorbereitungen dazu getroffen waren.

Das glauben wir gern. Es ist ja auch viel angenehmer, das Gold der Grube einzustreichen, als sich einmal die Goldgräber bei der schweren Arbeit anzusehen. Nun, wenigstens haben die Arbeiter eine kleinen Ruser davon gehabt: kommt hoch die große Reinigung, die in Erwartung der „Terrefizien“ veranstaltet wurde, auch ihnen zu gute ...

**Bromberg, 28. Juli.** „Trine“ — keine erhebliche Ehrverletzung! Der Geschäftsföhrer einer hiesigen Firma hatte einer Kontoristin gegenüber das Wort „Trine“ gebraucht, worauf die Dame sofort die Arbeit niederlegte und das Geschäft verließ. Die Klage auf Schadenersatz, die die Kontoristin beim Kaufmannsgericht anhängig machte, wurde aber von diesem abschlägig beschieden und zwar mit folgender festsatter Begründung: „Die Klägerin ist berechtigt, das Dienstverhältnis ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist sofort aufzulösen, wenn sie von einem Angestellten eine erhebliche Ehrverletzung erfahren hat und der Prinzipal es unterlassen hat, sie dagegen zu schützen. Es muß sich darum handeln, ob tatsächlich in dem Wort „Trine“ eine erhebliche Ehrverletzung im Sinne des § 74 Nr. 4 des Handelsgesetzbuchs anzunehmen ist. Das hat das Gericht verneint. (1) Der Auspruch ist wenig schmeichelhaft; er ist eine Ehrverletzung, aber keine erhebliche. (1)

Wie möchten gern wissen, wie man nach Ansicht dieser Richter eine Dame erst beschimpfen muß, um sie in ihrer Ehre erheblich zu verletzen.

**Kleine provinzielle Nachrichten.**

In **Sentendorf** verunglückte der Pleurischer Seibel aus Dittmannsdorf. Als derselbe am Mittwoch Abend von einer Geschäftstour heimkehrte, kam er beim Abspringen zu Falle und wurden ihm beide Beine überfahren. Am anderen Morgen wurde der Schwerverletzte ins Waldenburger Lazarett geschafft. — Einige auf dem Dominium Reulich a. St. in Arbeit befindliche polnische Arbeiter nebst ihren Angehörigen vergifteten sich bei dem Genuss von giftigen Pilzen. Bei drei Personen, zwei männlichen und einer weiblichen, traten die kolikartigen Entzündungserscheinungen in derartig heftiger Weise auf, daß eine Ueberführung nach dem Kreiskrankenhaus zu Schönau stattfinden mußte, während noch einige andere Personen derselben Nationalität in ihren Wohnungen verbleiben durften, wo sie aber auch durch heftiges Fieberschreiben, Erbrechen und Durchfall, Brennen in den Eingeweiden, Durst, Schwindel, Verblödnung, Krämpfe und Ohnmachtsanfälle derartig gepeinigt wurden, daß sie sich an ihre gewohnte Arbeit einige Tage lang nicht begeben durften, sondern zu Bett liegen mußten. — Mittwoch Nachmittags 3 Uhr wurde die anfangs 60er Jahre stehende Witwe Jäger in Rutenitz im Dorfchen, hinter dem Dorfe gelegenen Teiche ertränkt aufgefunden. Sie wurde bereits seit Montag Abend vermisst, jedoch schloste niemand einen derartigen Verdacht. Die Leiche war nur mit Unterrock und Nade bekleidet. Frau Jäger scheint sich schon längere Zeit mit Selbstmordgedanken gequält zu haben, da sie außer die, der Lebensunterhalt lange nicht mehr zu verdienen. — Am Freitag in der fünften Morgensunde brannte die am Eulenwald bei Hretzerhofu neben dem Gaaugesslichen Krankenhaus gelegene Häuslerwirtschafft von Linke völlig nieder. Die Bewohner — Urabne, Großmutter, Mutter und Kind waren darin — retteten, was sie konnten, auch Vieh und Geflügel; aber ein Sohn des Haukes, ein dreijähriger Knabe, bildor Mensch, sonst friedsam und arbeitserföndig konnte ans der qualmenden Kammer nicht herangezogen werden und ist verlohrt. Besonders traurig ist es, daß der Bruder des Verbrannten, der zweite Sohn, ein 23 jähriger Klempnergefell, der wegen liebevollen Lebens von den Eltern oft zurechtgewiesen und auch schon pruchtlich bestraft worden ist, der Brandstifter gewesen sein soll. Er wurde von der anwesenden Polizei alsbald in Haft genommen. — Unter lauem Getöse ist am Mittwoch Nachmittags ein Teil des neuen

Mechanismus in der Werkstatt eingetreten. Die Arbeiter von der 10 jährigen Fabrik des Maschinenbauers Löhner in ... Hlbr., welcher beim Treibriemen des Chamotte-Ofens beschäftigt war, kam der elektrischen Leitung zu nahe, wobei er einen elektrischen Schlag erhielt, daß er sofort vom Dache stürzte. Der herbeigekommene Arzt konnte nur den Tod konstatieren.

**Neueste Nachrichten.**

**Bevorstehende Unruhen in Czestochau.** Seit vier Tagen streiken die Arbeiter der Zuckfabrik von Sypogarcia in Czestochau. Die Fabrikleitung beabsichtigt, die Arbeiter an 8 Uhr zu sperrren oder gänzlich zu entlassen und will ihnen die Papiere einziehen, welche die Arbeiter jedes ... Aber heute Sonnabend erfolgender Auszahlung des Restlohn's dürfte es dieselhalb zu wesentlichen Zusammenstößen kommen; denn die Fabrikleitung hat sich bereits Soldaten zur „Aufrechterhaltung der Ordnung“ kommen lassen, welche die Fabrikräume bewachen. Die „Streik“ gegen das unbewaffnete Proletariat fallen der Soldateska bekanntlich leichter als die gegen die japanischen Soldaten.

**Wladivostok blockiert.** „Daily Mail“ meldet aus Tokio: Eine mächtige japanische Flotte blockiert jetzt Wladivostok. Starke japanische Geschwader überwachen die Küsten von Sachalin, Sibiren und Korea.

**Das norwegische Starthing** beschloß ebenfalls einstimmig, am 13. August die Volksabstimmung über die Anflüftung der Union mit Schweden abzuhalten.

**30,000 Textilarbeitern** im Vogtlande und in Thüringen wird jetzt von den Unternehmern verhandelt die Aussperrung angeknüpft, falls sie auf die gemachten Vorschläge nicht eingehen.

**Die heilige Nyttre.** Aus Warschau wird berichtet, daß dort vorgestern von Terroristen ein neuer dreifacher Mord begangen wurde. Seit acht Tagen sind 11 Personen als Opfer der Mache getötet worden.

**Meteorologische Beobachtungen der Königl. Universitäts-Sternwarte.**

28. u. 29. Juli.	Nacht 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Luftdruck (M.) . . . . .	+ 30,4	+ 29,5	+ 18,5
Luftdruck bei 6 (mm) . . . . .	746,0	745,0	745,7
Luftdruck (mm) . . . . .	10,8	18,4	14,4
Druckabnahme (mm) . . . . .	34	22	31
Wind (0-12) . . . . .	SE 2	N 3	E 2
Wetter . . . . .	heiter.	bedekt.	Gewitter.

**Statt besonderer Meldung.**

Auch in diesem Jahre reiist der Tod wiederum Litaken in unsere Familie. Gestern, den 28. d. Mts., verschied unsere kleine Tochter

**Lucie.** 1940

Dies meinen bekannten Genossen und Freunden zur Kenntnisnahme.  
Bruno Hentwich nebst Frau.

Fahrräder, erstll., reelle Garant. von 68 Mt. an.  
30 gebr. Räder v. 25 Mt. an.  
Zubehörteile, prima Müntel, prima Hants, v. ca. 4 Mt. an.  
Luftschläuche von 2,80 Mt. an.  
Reparaturen, Rädern, prompt und billigt.  
1821  
Prospekte gratis u. franko.

**Rudolf Hering,**  
Schweißmstr.

**Amerikanische Schnellsohlerei** 1832  
20 Nikolaistrasse 20  
gegenüber der evanuel. Volksschule liefert in ca. 30 Minuten:  
Sohlen für Herren v. 1,80 Mt. an  
für Damen v. 1,40 Mt. an  
und für Knaben v. 1,10 Mt. an  
Absätze für Kinder v. 70-90 Pf. an  
Rote und grüne Kavatmarken beim Einkauf von Schöhen.

**Wannen und Schaffer** kauft man billig und gut, sowie Reparaturen bei 1873  
**P. Simmon,**  
Böttchermstr.,  
Althofstrasse 57.

**Anzüge** nach Maß, unter Garantie labellofen Siches  
**M. 17,50** aus reellen Stoffen empfiehlt  
**J. Kaluzas,** Schneidemeister,  
Nikolaistrasse 27, 2., Seitenh.  
**Schuhmachermtr.,** Hirschstr. 17  
empfehlit sein großes Lager von  
**Schuhwaren** für Herren, Damen und Kinder. Ganz besonders aufmerksam mache ich alle meine Freunde und Bekannte auf mein solofales, in all. Größen sortiertes Lager an gelber Ware.  
**Gewalts- u. Zuchten-Stiefel** für Arbeiter. Alles Handarbeit. Preise fest, aber äußerst billg.

**Achtung! Metallarbeiter aller Branchen.**

Montag, den 31. Juli 1905, abends 8 Uhr finden

**4 große Metallarbeiter-Versammlungen**

**Tages-Ordnung:** „Der Dreherstreik und die angebrochte diesen Aussperrung der Breslauer Metallarbeiter.“  
Referenten: die Kollegen R. Gutsmann, W. Haback, F. Philipp und F. Schlegel.  
Die Versammlungslokale werden in der Montagsnummer bekannt gegeben.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.  
1930

Am 27. d. M. verstarb nach kurzem, schweren Krankenlager unser Liebwörter Mitarbeiter, der Sandbläser

## Robert Brückner

im Alter von 43 Jahren. 1882

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Das Personal der Firma Menzel & Kleiner.**

Beerdigung: Sonntag, den 30. d. M., nachm. 3½ Uhr ab Leichenhalle St. Michaels-Friedhof Oswitz.

## Grabdenkmäler

in Guss, Marmor und Sandstein.

### Paul Kamm,

Matthiasstrasse 3, an der Odortorwache.  
2. Geschäft:  
Oswitzerstrasse, am Bergkeller.

## Sommer-Theater

(lebliches Etablissement).  
Direktion: Hermann Haller.  
Sonntag, 30. Juli 1905:  
Zus. 2. Male:  
Novität! Novität!  
**Herkulespillen.**

Schwank in 3 Akten von Paul Buhau u. Maurice Desmoulin  
Deutsch von Max Schönau.

Im Garten: Glasdeck.  
Montag: Herkulespillen.  
Im Garten: Horschler.

Mur 10 Tage. Mur 10 Tage.

## CIRCUS SCHUMANN

BRESLAU  
Hohenjägerstr. Vogelwiesenpl.  
Vornehmstes und elegantestes Unternehmen der Gegenwart.  
118 Pferde, 200 Personen  
Glänzendes konfurrenzloses dastehendes Pferdmaterial.  
Täglich abends 8 Uhr:  
**Große Vorstellung**  
mit stets wechselndem Programm.  
Das Programm jed. Vorstellung besteht aus 15 d. besten Rederbeit.  
Nummern u. wechselt jeden Tag.

Sonntags u. Mittwochs nachmittags 4, abends 8 Uhr:  
**2 Extra-Gala-Vorstellungen.**

In den Nachm.-Vorstellungen zahlen Kinder unter 10 Jahren a. all. Sitzplätzen halbe Preise.  
Büf. Vorverkauf im 3. Saalrengehoit von Krüger & Oberbeck am Kaiser Wilhelm-Denkmal (Herbst. 1894).  
Wichtig! In den interessantesten Pferderennen, welche an Wochentagen mit Ausnahme des Mittwochs von morgens 10-12 Uhr stattfinden, haben Erwachsene gegen Zahlung von 50 Pf. Kinder 25 Pf. Zutritt.  
Nach Schluß der Vorstellungen: Straßenbahnverbindungen nach allen Richtungen. Außerdem stehen Extrawagen der Elektrischen Straßenbahn-Gesellschaft Ecke Hohenjäger- und Gräbchenstr. zur Verfügung.

## Zeitgarten.

Dir.: H. Krsinski.  
Ganz neues Programm!  
(11 Attraktion) in 21. Diephänomenale Athletin Eugenie Wermke mit dem Riesen-Herold-Machnow II als Nebenpielzeug der Athletin.  
Fahrer 10, Ref. 20 Pf.  
Sonntags 20, Ref. 30 Pf.  
Bei ungünst. Witterung alles im Saal.

## SCALA

Nikolaistrasse No. 27.  
Nur noch 2 Tage:  
700 Jeanton  
750 Alvary  
750 Brustons  
800 Mstr. Fred  
850 Helmbert  
850 Daniels  
850 Bertony  
900 Waldemar  
950 Brochards  
1000 Rollan  
1050 Hartley  
1100 Garde

Ab Dienstag: Neues Programm.  
An Wochentagen: Entree 10 Pf., Sonntag 20 Pf.  
Sonntag von 11-2 Uhr: Matinee frei bei Entree.

## Victoria-Theater.

(Sümpfergarten).  
Bei schönem Wetter im Gart.  
Neues Programm.  
**12 Attraktionen 12**  
Konzert 7, Vorhell 8 Uhr.  
20 Entree 20.  
Refer. Bl. 30, Part. 50 Pf.  
Legenplatz 1 Bl. 1905

## Dominikaner.

Letzter Sonntag:  
**Belzer**  
2 humoristische Soireen.  
Vorm. von 11-1 Uhr:  
**Große Matinee**  
ohne Entree.  
Gute Küche bei kleinen Preisen.

## Palmengarten

Dir.: H. Krsinski.  
Neue Kapelle  
Österreichisches Damenorchester.  
Dir.: Klinger.  
Entree frei!  
Sonntags Entree 10 Pf.

## Panorama Français

Bresl. Konzerthaus, Gartenstr. 39 41.  
Der sagenreiche Rheid.  
1717  
**Kolossal-Bundgemälde**  
am Friedberg.  
Schlacht bei Orleans 1870.  
Größte Schemawürdigkeit Schickens.  
Seute Eintritt 30 Pf.

## Villa Masselwitz

Inh.: Paul Simon.  
Schöne Lokalitäten für Vereine.  
Schöner Park und Garten.  
Dampferhalle.  
**Gasthaus 1. Hoffnung**  
in Cosel.  
Heute, sowie jeden Sonntag: Riesen-Eisbeinessen gut gepflegte Biere. Es ladet ergebenst ein.  
Oskar Nitschke  
Pilsener Chaussee.

Buchhandlung Volkswacht. Die freien Stunden. Für die freie Wochenchrift. 0-10

Wilh. Jonke's Etabl. Ohlauer Chaussee 52. Für gute Speisen und Getränke wird gesorgt. Es ladet freundlich ein. Wilh. Jonke.

Größe Sonntag: 0-11 Uhr. Konzerte. Letztes Konzert! Um 5 Uhr: Grosser Umzug. Pianog. u. I. Logen: Garten-Freikonzert. Kinderfest und grosses Feuerwerk. 1834

## Circus

Gl. Angelo.  
Breslau, Schiefwerderplatz.  
Dienstag, den 1. August 1905, abends 8 Uhr:  
**Grosse Gala-Premiere.**

## Hopf & Görcke

Jeden Sonntag, jeden Mittwoch:  
**Grosses Konzert**  
Brauerer-Ausschank  
Gräbschen.  
Cant. im Saal.  
Entree 10 Pf. Anfang 5 Uhr.  
1280 H. Pahl.

## Pantkes Etablissement

Inhaber: Theodor Deutscher.  
Sonntag, den 30. Juli:  
**Großes öffentliches Tanzvergnügen.**  
Haase-Bier - Gute Küche - Schöner Garten.  
Es ladet freundlichst ein  
Theodor Deutscher.

## Kurgarten Pöpelwitz.

Seute Sonntag: Grosses Volksfest, Kinderbeistigungen aller Art;  
**Riesen-Eisbeinessen.**  
Jeden Montag und Mittwoch: Kränzchen.  
Entree und Tanz frei.  
Es ladet ergebenst ein  
O. Anders.

## Kaiser Friedrich-Park

Am Gregorplatz, idyllisch gelegen. 1903  
Seute Sonntag, den 30. Juli 1905:  
**Grosses Militär-Konzert**  
ausgeführt von der Kapelle des 1. Schieß. Jäger-Bataillons Nr. 6 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Mertens.  
Auchdem: **Großes Kinder-Fest.**  
Jedes Kind erhält an der Kasse hierzu 1 Nummer gratis.  
Jede Nummer 1 Präsent.  
Zum Schluss: Ein Regen mit berg. Beleuchtung.  
Entree 10 Pf.

Anschneiden! Mit als Vorzugskarte für 1-4 Personen.  
**Bresl. Konzerthaus**  
Sonntag, d. 30. Juli und folgende Tage: **Amor. Abend** von E. Neumann-Blechman und Gastspiel von Otto Steidl mit seinen Hamburger Sängern. Anfang 7½ Uhr. Entree à 50 Pf., Loge à 75 Pf. Vorzugskarten gültig.

## Zurückgekehrt

**Dr. Creutzberger.**  
Gutes Milch- u. Buttergeschäft etc. großer Umtrieb, billige Preise. Daher keine Cristen, bald preiswert zu verkaufen. Nachkommener mit erforderlich. Offerten unter B. 36 in d. Exped. d. Bl. erbeten.

## Deutsch-Pilsner

Ist seit 25 Jahren Spezialität des **Böhmischen Brauhauses** Breslau II, 600. Telefon 138.  
Nur Brauerer-Abfüllung  
Man verlange **Böhmisch-Brauhaus-Pilsner**. In allen Konsumlägern erhältlich. 1245

Reell u. billig kaufen Sie **Uhren** und **Goldwaren** bei **Arnhold Rosenthal** Schweizer Uhren-Fabrikant Breslau, Neue Schwanditzerstr. 5. Für jede Uhr 2 Jahre Garantie.

M. Grau Nachf. auf Albrechtsstr. 39, I. Eingang Altäusserstr.

## Möbel

Schränke, Betten, Diwan, Kinderwagen.  
Konfektion für Herren und Damen zu billigen Preisen. Kleinste Anzahlung. Bequemste Abzahlung.  
M. Grau Nachf. auf Albrechtsstr. 39, I. Eingang Altäusserstr.

## Konkurswaren-Ausverkauf

und Verkauf anderer wohlfeiler Waren

# Pantiel

Schmiedebrücke 29a. 1936

Es kommen zum Verkauf:

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Bettwäsche, Leinenwaren, Damen-Konfektion, Kinder-Konfektion, Herren-Garderobe, Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Weisswaren, Herrenartikel, Handschuhe, Strümpfe, Trikots und Schuhwaren.

Die jetzigen Preise stehen in blauen Zahlen neben den früheren.

Verkauf nur gegen bar zu ganz niedrigen Preisen.

## Wasserheilanstalt

für Herz-, Nerven-, Lungen-, Magen- u. Darmleiden, Rheumat., Blattern u. s. w. 942  
Breslau, Gartenstr. 45 (neben Liebig's Etablissement).  
Elektrische Licht- und Wasserbäder, Wechselstrombäder, Dampf-, Heissluft-, Sand- und Koolbäder, Massage etc.  
**Kohlensäurebäder.**  
Verabfolgung der Bäder etc., auch ohne ärztliche Behandlung.  
Telephon 2072.  
Prospekte frei.  
**Dr. G. Marcuse**  
Spezialarzt für Wasserheilverfahren etc.

Nur diese Woche gültig!  
Auf sämtliche farbigen Schuhe und Stiefel  
**10% Rabatt**  
1918  
sodort an der Kasse zahlbar.  
**Zur guten Schuhquelle**  
Gr. Scheiningerstrasse 19, Ecke Hirschstr.

1265 Gramm wiegt das Liter unseres vorzüglichen  
**Gebirgs-Himbeersaftes,**  
welchen wir mit Mt. 1,00 per Liter abgeben.  
**Wein- u. Spirituosen-Gesellschaft**  
**Herzberg & Co.,**  
Friedrichstrasse 62 und Kaiser Wilhelmstrasse 4.  
Bei größerer Abnahme extra Preise.

**J. Schammel**  
Breslau VIII, Brüderstrasse 9. fertigt 1418  
**Englische Drehrollen,**  
patentamtlich geschützt. Teilzahlung gestattet.  
Preislisten frei.

**Maurer, Zimmerleute, Arbeiter!**  
Empfehle vorzügliche Arbeiterkonfektion, als: engl. Lederhosen, Zeughosen, Maurehosen und Maurehosen, sowie sämtliche Berufskleidung.  
**Eugen Hamburger**  
1937  
Fahrenstrasse 25, Ecke Bachstrasse.  
Fahrkosten der Elektrischen Straßenbahn oder Omnibus werden zurück erstattet.

In der Tscheppine  
**Steinberg's Zigarren**  
immer noch an der Spitze.  
**B. W. Steinberg**  
**Zigarren - Zigaretten**  
Friedrich Wilhelmstrasse 16/18 am Marktplat.



Aus Russland.

Spinnerstreik in Warschau.

Seit 3 Wochen streiken 4500 Arbeiter der englischen Spinnerel. Sie umstellten jetzt, um neue Forderungen bei der Fabrikverwaltung durchzusetzen, alle Fabrikräume und verperrten jeden Zutritt.

Ankündigung von Judenmassakres.

Ein Warnbrief einer Gruppe von Odessaer Bürgern an alle fremden Konsulin kündigt für heute Nacht einen großen, von langer Hand vorbereiteten Aufstand gegen die Juden an.

Verbannt.

Das Kriegsgericht in Verdikt über den Oberleutnant Markowski, sowie den Unteroffizier Buzanow aus politischen Gründen geurteilt hatte, zu lebenslänglicher Verbannung und Zwangsarbeit in den Bergwerken Sibiriens.

Fleischerstreik in Sosnowice.

Am Freitag sind in Sosnowice sämtliche Fleischergeschäfte in den Ausstand getreten. Nachdem in Gielze von einem gewissen Singer ein Schlachthaus erbaut worden war, schloß die Regierung das Sosnowicer Schlachthaus.

Täglich kommen Ueberfälle auf Juden vor. Es ist die Ansicht verbreitet, daß die Ueberer es darauf absehen, einen Judenraub zu provozieren.

Ein neues Stückchen Trepows.

Vor einigen Wochen, so berichtet das „Neue Wiener Tagblatt“, tagte in Petersburg der russische Ingenieurkongress. Die Teilnehmer hatten sich bereits im Versammlungslokal eingefunden und der Präsident die Estrade betreten, als er plötzlich zum Telefon gerufen wurde.

Präsident begab sich in das Versammlungslokal und teilte das Geschehene mit; wiederholt wurde er durch General Trepow noch immer am Telefon warnt und bereits ungeduldig werde. Er erwiderte: „Bitte Sr. Exzellenz zu sagen, daß die Versammlung eben den Befehl beibehält; ich hoffe, in einigen Minuten in der Lage zu sein, das Ergebnis zu melden.“

Geht russisch.

Der Chef einer Verhäterie, ein Oberst, kommt in ein Dorf und betritt um die Mittagsstunde die Schule, die zugleich als Kaffeehaus dient. Er fordert den Lehrer auf, die Kinder nach Hause zu schicken und die Närrlichkeiten zu einem Nachtlager einzurichten.

Die Beschlüsse der Semstwo.

Die vom Semstwo-Kongress angenommenen Beschlüsse haben folgenden Wortlaut:

1. Alle Handlungen der Regierung in der letzten Zeit lassen keinen Schatten eines Zweifels an ihrer negativen Haltung gegen die unerläßliche Reform des Regierungssystems.

2. Das geht aus der beklüchtigten und immer strengerem Anwendung von Verfassungskraft hervor. Die Regierung denkt nicht an den fernsten daran, annehmbarere Verhältnisse zu schaffen.

3. Das geht aus den Verhältnissen, unter denen der Reformentwurf ausgearbeitet wird, sowie aus dem Inhalt des Entwurfs selbst hervor.

4. In Anbetracht all dieser Tatsachen ist es unzulässig zu glauben, daß die gegenwärtige Regierung die unerläßlichen Reformen durchzuführen beabsichtigt.

5. Die Lage des Landes wird immer schlimmer, und mit wachsender Dringlichkeit wird gefordert, daß eine radikale Reform des ganzen politischen Körpers mit der möglichst geringen Verzögerung ausgearbeitet werde.

6. Der Semstwo-Kongress, der die Aufgabe auf sich genommen hat, diese Reformen so schnell wie möglich zu verwirklichen und in Russland eine konstitutionelle Regierungsform einzuführen, erklärt, daß alle wahren Russen jetzt verpflichtet sind, entscheidende Schritte zu tun, um das gesteckte Ziel zu erreichen.

Die Mitglieder des Semstwo-Kongresses werden nach Rückkehr in ihre Heimatskreise eine Reihe ähnlicher lokaler Kongresse veranstalten.

Rußland vor einer Missernte.

Fast scheint es, als blühen in Russland Wind und Wetter im Verbände mit der Revolution. Der vom russischen Jarentum in frivolsten Nachbildel produzierte hintige Kampf im fernem Osten, die bald da, bald dort in offene Erhebung gegen das bürokratische Regime übergehende innere revolutionäre Gärung, die intermittierenden die Großindustrie lähmenden Streiks haben dem russischen Wirtschaftsleben schwere Schläge versetzt.

Die offizielle russische Presse sucht vorläufig noch diese der russischen Landwirtschaft drohende Gefahr zu vertuschen und die Enttäuschten günstiger hinzustellen als sie sind, aber selbst sie vermag die trübe Lage nicht ganz zu leugnen.

Ein neuer Depeschenwechsel zwischen dem Zaren und Einewitsch.

Ein russische Depesche enthält von folgendem neuen Depeschenwechsel zwischen dem Zaren und Einewitsch: „Gottselig! Generallittimus Einewitsch. Bin herzlich gerührt von dem Gefühl, die die mir teure mandschurische Armee befehlen. Lassen Sie sie es wissen, daß unsere militärischen Misserfolge die Gewißheit von deren unentwegten Bravour und Selbstaufopferung und dem heißen Wunsch, ohne sich zu schonen, den schweren Krieg bis zum glücklichen Ende für Russland zu führen, in mir nicht erschüttert haben.“

Dieser Antwort erfolgte auf folgendes Telegramm Einewitsch's: „Petersburg. Er. Kaiserlichen Majestät. Die Mitteilungen der

Genossen! Seht die Wählerlisten ein!

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Folgendem Aufsatz erläßt der Herausgeber der „Vieder aus dem Rinnslein“, Hans Oswald in Groß-Pichtersfeld, Postalozzi-Straße 47d.

Der dritte Band der „Vieder aus dem Rinnslein“ soll nunmehr bestimmt in den nächsten Monaten erscheinen, und zwar will ich hierin besonders passende Volkslieder und deren Melodien, sowie sämtliche Melodien der bisher erschienenen „L. a. d. R.“ aufnehmen.

Ich bitte Sie daher, mir die Melodien der bisher erschienenen Lieder und neue Lieder mit oder ohne Skizzen von Melodien sobald wie möglich zuzufenden. Spätester Annahmetermin 15. August.

Aus aller Welt.

Wenn sich Soldaten gegen Vorgesetzte vergehen. Der Arbeiter und Kanonier der Reserve Karl Otto Tommel mußte sich kürzlich auf dem Bezirkskommando II in Dresden zum Anteil einer ihm auferlegten Arreststrafe melden. Aus Verger hierüber hatte sich der Mann betrunken, sodas er sich offenbar in einem Zustande befand, der seine Berechnungsfähigkeit ausschloß.

Folgen des Biznesses. In Einsiedel bei Chemnitz erkrankte die Familie des Formers Künder infolge des Gemisses giftige Pilze. Die Frau und zwei Kinder sind bereits gestorben. Der Zustand des Mannes und der anderen beiden Kinder ist bedenklich.

Selbstmord eines Schankspielers. Der Schauspieler Graf Müdiger vom Berliner Metropoltheater-Ensemble, das organismisch in Halle a. S. gastiert, verübte Selbstmord, indem er sich kurz vor Beginn der Abendvorstellung in seinem dortigen Popis mit einem Revolver eine Kugel durch die rechte Schläfe jagte, sodas auf der Stelle der Tod eintrat.

Ein Geisteskranker als Chinarbeiter. Ein ehemaliger Chinarbeiter fand Donnerstag in der Person des Fleischergehilfen Max Schmidt vor der 7. Berliner Ferienstrassennummer. Der Angeklagte, der sich wegen einer ganzen Reihe von ihm im Jahre 1903 begangenen Straftaten, wie Diebstahl, Sachschädigung, Körperverletzung und Diebstahl zu verantworten hatte, wurde aus der städtischen Irrenanstalt in Dallwitz vorgeführt.

Folgenschwere Bräunung. In Liverpool (England) stießen auf dem Waterloo-Bahnhole zwei Züge aufeinander. Mehr als 20 Personen wurden getötet und viele verwundet.

Abgeschlachtet. In Stroobed bei Halberstadt ermordete der Arbeiter Achilles seine Frau mit dem Schlachtmesser, das

er am Abend zuvor geschliffen hatte. Der Mörder wurde verhaftet.

Unfall. Am 26. Juli stürzte eine Holzbrücke des Festungsbravens Lütz bei Toul infolge Ueberlastung ein. Sieben Arbeiter wurden in eine Grube geschleudert und durch nachstürzende Erdmassen schwer verletzt. Ein Arbeiter erlag bereits den Verletzungen.

Gerettet. Als der Techniker Bransfeld aus Charlottenburg in einem Ruderboot die Szee zwischen Helms und Hirschpanten hinauftrieb, hörte er plötzlich laute Hilferufe. Sie drangen von Wasser, aus einer gefährlichen Strudelstelle, her. Herr D. konnte gerade noch beobachten, wie nicht weit von ihm ein menschlicher Körper plötzlich in die Tiefe glitt. Ratsch entschlossen ruderte der Techniker auf die Unfallstelle zu und brang dort, ohne sich zu befehlen, in den Strudel hinein. Lange Sekunden vergingen. Schon glaubte man, daß auch der Ritter der Flut zu Opfer gefallen sei. Endlich tauchte er wieder auf. Mit dem rechten Arm hielt er einen Bewußtlosen umklammert. Unter Zuhilfenahme all seiner Kräfte brachte Herr D. den Untergegangenen ans Ufer. Hier brach er kraftlos neben dem Geretteten, der völlig erstickt war, zusammen. Erst nach längerem Bemühen gelang es, den Verunglückten wieder ins Leben zurückzurufen. Es war ein Arbeiter Anton, der in der neuen Kövender Kärnklage beschäftigt ist und beim Baden, des Schwimmens unkundig, in den Strudel geraten war.

Wannfälle und kein Ende. In Neumühl bei Quisburg stürzte ein Auhau der Gasanstalt zusammen. Dabei wurden drei Personen getötet und mehrere verletzt.

Feuerbrand mit Verlust von Menschenleben. In Perstbrach auch bis jetzt noch nicht aufgeklärter Ursache in der Reißstarkfabrik von Gebr. Kuppe ein Brand aus. Eine Person ist in dem Flammen umgekommen und zwei wurden schwer verletzt.

Die verhängnisvollen Boozehäuser. Bei einer Raubfahrt auf der Oberprey ertranken in der Nähe des Restaurants Haselwerder vier dort angestellte Gaswirtsgehilfen.

Worte der Weisheit. Die „Straßburger Post“ teilt eine Stammbuchweise mit, in welchen Religion und Weltlichkeit in wohlgemeintlicher, aber mit ungewollter Komik droßig verqu coast. Daunter befindet sich aus folgende tiefphilosophische Wahrheit: Nach einer wilddurchlebten Jugend... Daß — sieht so'n Ras für Bestimmung an!

